

Ökonomische Perspektiven und Innovationsklima

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) im Auftrag der Bundesregierung der Bundesrepublik Deutschland

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). (2017). *Ökonomische Perspektiven und Innovationsklima*. (Berichte für das Bundespresseamt). Allensbach. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-57333-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

**Ökonomische Perspektiven
und Innovationsklima**

Vertraulich!

INHALT

	Seite
GROSSER ÖKONOMISCHER OPTIMISMUS	1
VERTRAUEN IN DIE INNOVATIONSKRAFT DER WIRTSCHAFT – AUSNAHME DIGITALISIERUNG	7
FORSCHUNGSFÖRDERUNG WICHTIG	13
EHER RISIKOAVERSION ALS FORTSCHRITTSKEPSIS	20
SINKENDES INTERESSE AN EXISTENZGRÜNDUNGEN	29

TABELLENTEIL

Tabelle

Einstellung zu Wissenschaft und Fortschritt

Macht der wissenschaftliche Fortschritt das Leben für die Menschen einfacher oder schwieriger?	1
Bringt der wissenschaftliche Fortschritt mehr Sicherheit oder mehr Risiko?	2
Risikobereitschaft zugunsten von wissenschaftlichem Fortschritt	3 a, b
Interesse am Thema Wissenschaft und Forschung	4

Innovationsklima

Einflussfaktoren auf die Zukunft Deutschlands	5 a-d
Wovon ist die deutsche Forschung abhängig, um gute Leistungen erbringen zu können?	6 a-d

Tabelle

Beurteilung der Leistungen der deutschen Forschung im Vergleich zu anderen europäischen Ländern	7
Bereiche, in denen Deutschland als –	
• führend in der Welt eingeschätzt wird	8 a, b
• besonders innovativ eingeschätzt wird	9 a, b
Vergleich der deutschen Wirtschaft mit anderen Industrienationen bei	
• neuen Ideen und Produkten	10
• Digitalisierung, Vernetzung und Verfügbarkeit von schnellem Internet	11
Ist es wichtig, dass der Staat die Forschung in Deutschland fördert?	12
Stehen der Forschung in Deutschland ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung?	13
Größte Hindernisse für erfolgreiche technische Neuerungen	14 a-d
Wortsympthietest	15 a-d

Digitalisierung

Ist die Vormachtstellung der amerikanischen Wirtschaft im Bereich Internet, Digitalisierung etc. eine Gefahr für die deutsche Wirtschaft?	16
Ist der Vorsprung der amerikanischen Wirtschaft im Bereich Internet, Digitalisierung etc. von der deutschen Wirtschaft aufzuholen?	17

Klima für Existenzgründungen

Eigene berufliche Situation	18
Interesse an beruflicher Selbständigkeit	19
Wie weit sind die Pläne für die eigene berufliche Selbständigkeit bereits gediehen?	20
Einschätzung des Umfelds für Existenzgründungen	21

Tabelle

Gründe, weshalb sich in Deutschland nicht mehr Menschen selbständig machen	22 a, b
Sollte der Staat alle Unternehmensgründer finanziell unterstützen?	23

Wirtschaftsstandort Deutschland

Urteil über den Wirtschaftsstandort Deutschland	24
Diese Länder werden in den kommenden 10, 15 Jahren an Bedeutung -	
• gewinnen	25 a, b
• verlieren	26 a, b
Wird Deutschland in 10, 15 Jahren noch zu den weltweit führenden Wirtschaftsnationen dazugehören?	27

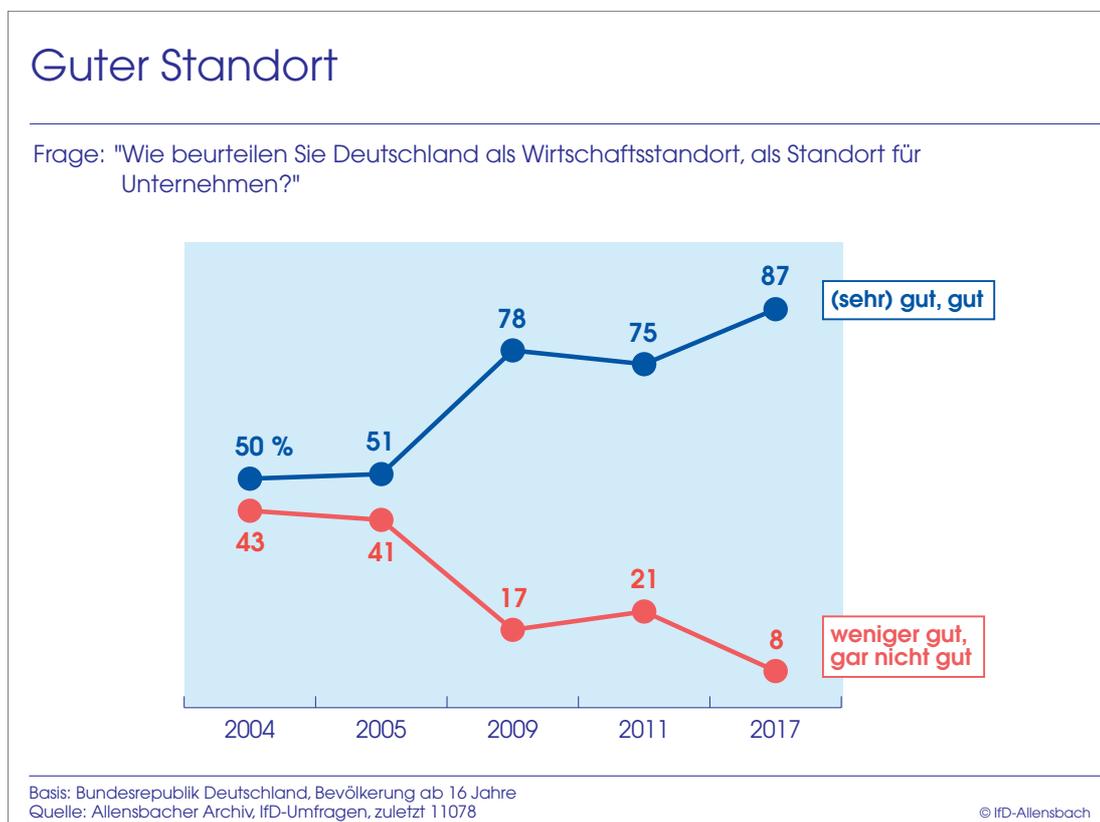
ANHANG

Untersuchungsdaten
Statistik der befragten Personengruppe
Fragebogenauszug mit Anlagen

GROSSER ÖKONOMISCHER OPTIMISMUS

Die lange Wachstumsphase und blendende Verfassung des Arbeitsmarktes bestärken die Bürger in ihrem Optimismus, dass auch die ökonomischen Zukunftsperspektiven für Deutschland hervorragend sind. Mittlerweile sind 87 Prozent der Bevölkerung überzeugt, dass Deutschland ein guter Wirtschaftsstandort ist. 2005 war erst die Hälfte der Bürger von den Standortqualitäten Deutschlands überzeugt, 2009 dann bereits 78 Prozent. Der Anteil der Bürger, die die Standortqualitäten Deutschlands skeptisch einschätzten, ging seit 2004 von 43 auf jetzt 8 Prozent zurück.

Schaubild 1



Die überwältigende Mehrheit ist auch überzeugt, dass Deutschland auch auf Sicht von 10, 15 Jahren weltweit noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören wird. 2005, nach der Phase der mehrjährigen Wachstumsschwäche, waren noch weite Teile

der Bevölkerung verunsichert, ob Deutschland seine starke ökonomische Position würde verteidigen können. Damals glaubten nur 50 Prozent, dass Deutschland auch mittel- und längerfristig zu den führenden Wirtschaftsnationen der Welt gehören wird. 30 Prozent waren dezidiert skeptisch, weitere 20 Prozent trauten sich kein Urteil zu. Heute sind dagegen drei Viertel der Bevölkerung überzeugt, dass Deutschland auch auf Sicht von 10 bis 15 Jahren noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören wird, lediglich 12 Prozent sind skeptisch.

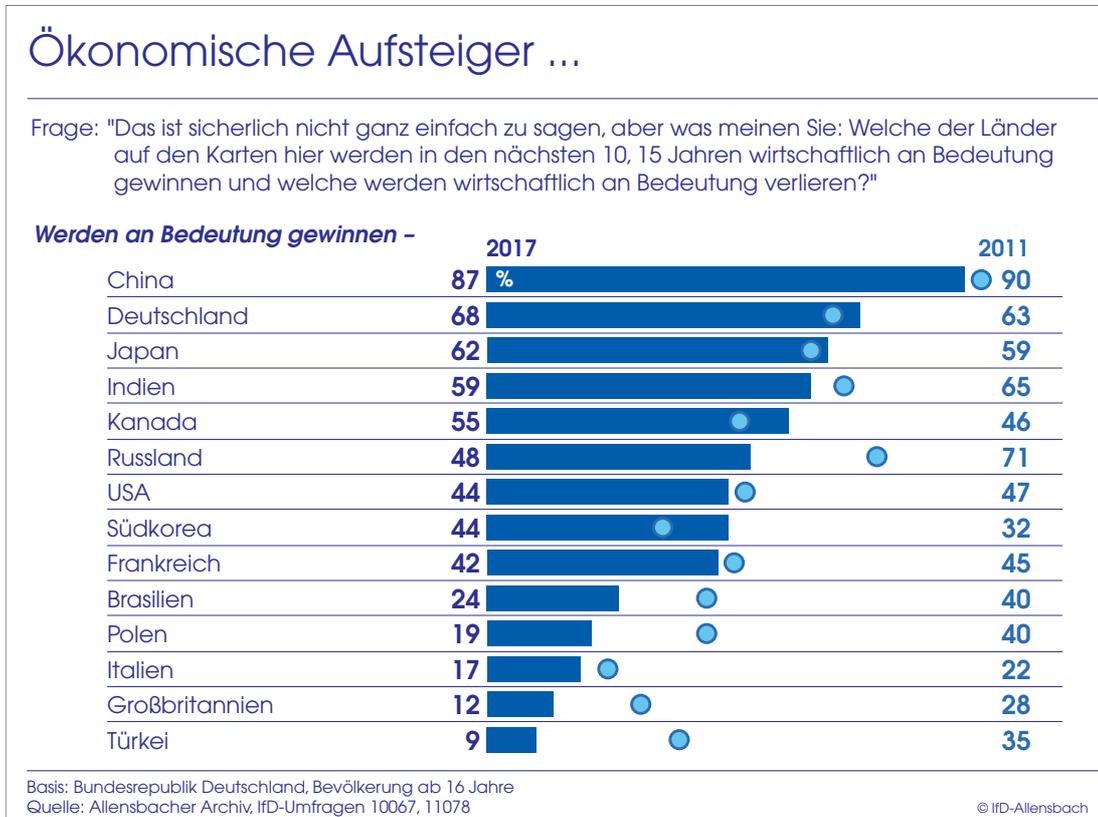
Schaubild 2



Die Bürger trauen Deutschland neben China, Japan, Indien und Kanada die besten ökonomischen Zukunftsperspektiven zu. 87 Prozent sind überzeugt, dass China in den nächsten Jahren ökonomisch an Bedeutung gewinnen wird; 68 Prozent erwarten auch einen Bedeutungsgewinn Deutschlands, 62 Prozent eine Stärkung der Position von Japan, 59 Prozent eine wachsende wirtschaftliche Bedeutung von Indien. Dagegen

traut die Bevölkerung Ländern wie Brasilien, Polen, Italien, Großbritannien und insbesondere der Türkei relativ wenig zu. So glauben nur 19 Prozent, dass Polen künftig ökonomisch an Bedeutung gewinnen wird; 17 Prozent sehen Italien, 12 Prozent Großbritannien und ganze 9 Prozent die Türkei auf der Gewinnerseite.

Die Vorstellungen von den ökonomischen Zukunftsperspektiven dieser Schlüssel-länder hat sich in den letzten Jahren deutlich verschoben. Noch am wenigsten gilt dies für China, Deutschland und Indien, die auch bereits 2011 auf der Gewinnerseite gesehen wurden. Allerdings sind sowohl Deutschland wie Japan in dem Ranking an Indien vorbeigezogen. 2011 lag Indien in der Einschätzung der Bevölkerung, welche Länder in den nächsten 10 bis 15 Jahren an Bedeutung gewinnen werden, noch auf dem dritten Platz, nach China und Russland. Heute werden die indischen Perspektiven tendenziell weniger positiv eingeschätzt, die russischen Perspektiven weitaus weniger positiv als vor sechs Jahren. Damals waren 71 Prozent der Bevölkerung überzeugt, dass Russland in den nächsten Jahren ökonomisch an Bedeutung gewinnen wird, jetzt noch 48 Prozent. Auch die Perspektiven von Brasilien, Polen, Großbritannien und der Türkei werden heute wesentlich skeptischer beurteilt als noch vor sechs Jahren, während Südkorea, Kanada, Deutschland und tendenziell auch Japan positivere Prognosen erhalten.



Auf der Verliererseite stehen nach den Vorstellungen der Bevölkerung vor allem Großbritannien, die Türkei, Italien, Polen und Brasilien, aber auch die USA. 78 Prozent der Bevölkerung sind überzeugt, dass die Briten in den nächsten Jahren ökonomisch an Bedeutung verlieren werden. Ähnlich werden die Perspektiven der Türkei eingeschätzt. Auch Italien und Polen stellt die Mehrheit eine negative Prognose, den USA immerhin 43 Prozent. Damit hat sich allerdings die Prognose der Bevölkerung für die künftige ökonomische Bedeutung der USA nicht signifikant verändert. Das gilt auch weitgehend für Italien, dem 2011 60 Prozent, aktuell 57 Prozent der Bürger eine negative Prognose stellen. Dagegen hat sich die Einschätzung der Perspektiven von Großbritannien, der Türkei, Polen und begrenzt auch Russland gravierend verändert. 2011 gingen lediglich 42 Prozent der Bevölkerung von einem ökonomischen Bedeutungsverlust der Türkei aus, jetzt 76 Prozent. In Bezug auf Großbritannien haben negative Prognosen von 52 auf 78 Prozent zugenommen, in

Bezug auf Polen von 38 auf 52 Prozent. Bei der Bewertung der Daten ist allerdings zu berücksichtigen, dass das Urteil der Bevölkerung nur begrenzt auf fundierterem Wissen über die ökonomische Entwicklung anderer Länder beruht und in nicht unbeträchtlichem Maße von politischen Entwicklungen beeinflusst wird.

Schaubild 4



Die gute ökonomische Situation des Landes nährt auch generell Optimismus in Bezug auf die Zukunft Deutschlands, denn die wirtschaftliche Entwicklung ist nach Überzeugung der Bürger genauso zukunftsentscheidend wie die politische. Drei Viertel der Bevölkerung sind überzeugt, dass die Zukunft Deutschlands vor allem von der wirtschaftlichen Entwicklung wie auch von der Politik in Deutschland beeinflusst wird. Daneben halten die Bürger vor allem die Qualität des Bildungssystems, die Politik auf europäischer Ebene und den technischen Fortschritt für

zukunftsentscheidend. Auch die Entwicklung der sozialen Struktur, der Unterschiede zwischen Arm und Reich, sowie die Integrationsbemühungen und -Erfolge und der Umgang mit der Umwelt wird von der Mehrheit zu den zukunftsentscheidenden Aspekten gezählt.

Die Vorstellungen, wovon die Zukunft des Landes vor allem abhängt, zeigen allerdings auch, dass die Innovationskraft nur teilweise zu den zukunftsentscheidenden Faktoren gerechnet wird. Zwar sind immerhin 60 Prozent der Bevölkerung überzeugt, dass die Zukunft des Landes auch von den technischen Entwicklungen und Fortschritten abhängt; gleichzeitig wird Fortschritten bei der Digitalisierung, den Leistungen der Forschung und der Innovationskraft der Unternehmen jedoch deutlich geringere Bedeutung beigemessen. Lediglich knapp die Hälfte der Bevölkerung ist überzeugt, dass auch die Fortschritte der Digitalisierung zukunftsentscheidend sind; nur 39 Prozent schreiben dies der Forschung zu, 32 Prozent der Innovationskraft von bestehenden Unternehmen und Start-ups.

Schaubild 5



VERTRAUEN IN DIE INNOVATIONSKRAFT DER WIRTSCHAFT – AUSNAHME DIGITALISIERUNG

Die relativ geringe Bedeutung, die der Innovationskraft der Unternehmen zugeschrieben wird, mag auch damit zu tun haben, dass die große Mehrheit der Bevölkerung hier kein Problemfeld sieht. Zwei Drittel halten die Innovationskraft der deutschen Wirtschaft im Vergleich zu anderen Industrienationen für gut oder sehr gut, nur jeder Fünfte sieht die deutsche Wirtschaft hier weniger gut oder überhaupt nicht gut aufgestellt.

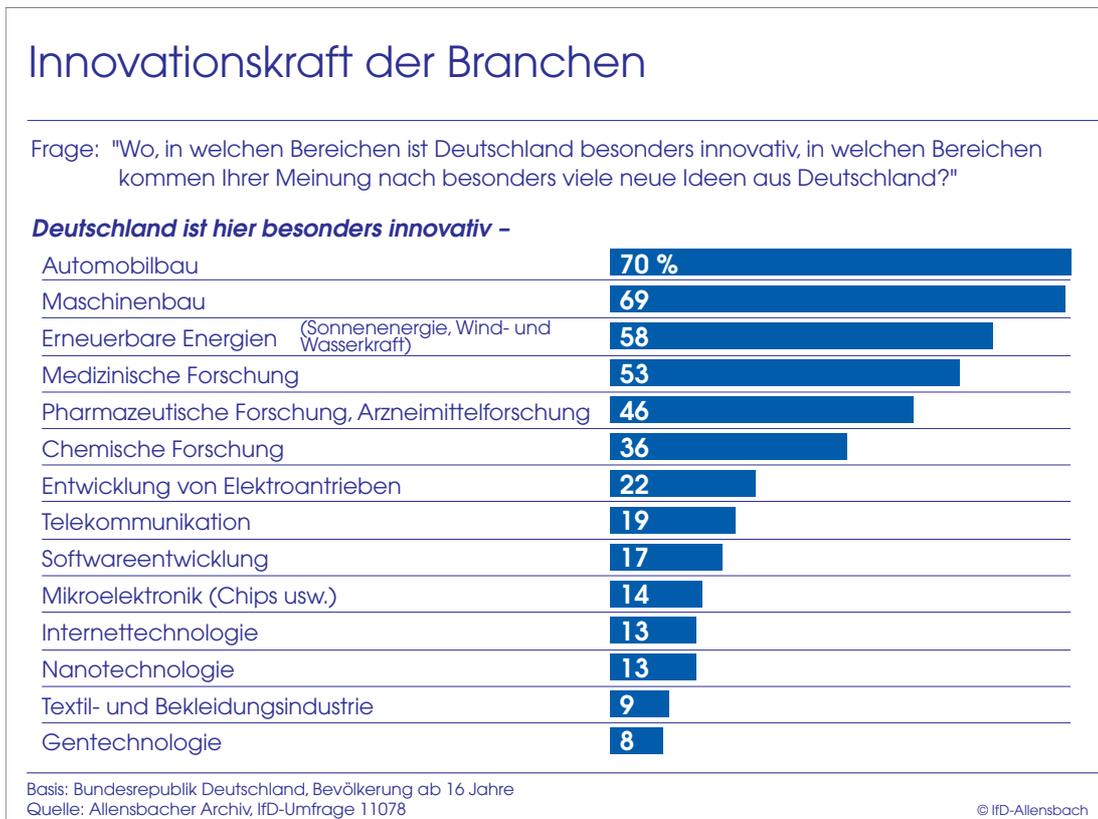
Schaubild 6



Besonders der deutsche Automobilbau und der Maschinenbau werden als besonders innovativ eingeschätzt, gefolgt von den Erzeugern erneuerbarer Energien und der medizinischen Forschung. Rund 70 Prozent der Bevölkerung sind überzeugt, dass

Automobilbau und Maschinenbau besonders innovationsstark sind; 58 Prozent attestieren dies den Erzeugern erneuerbarer Energien, 53 Prozent der medizinischen Forschung. Dagegen wird Deutschland in den Bereichen Softwareentwicklung, Mikroelektronik und Internet nur von einer Minderheit als besonders innovationsstark eingeschätzt.

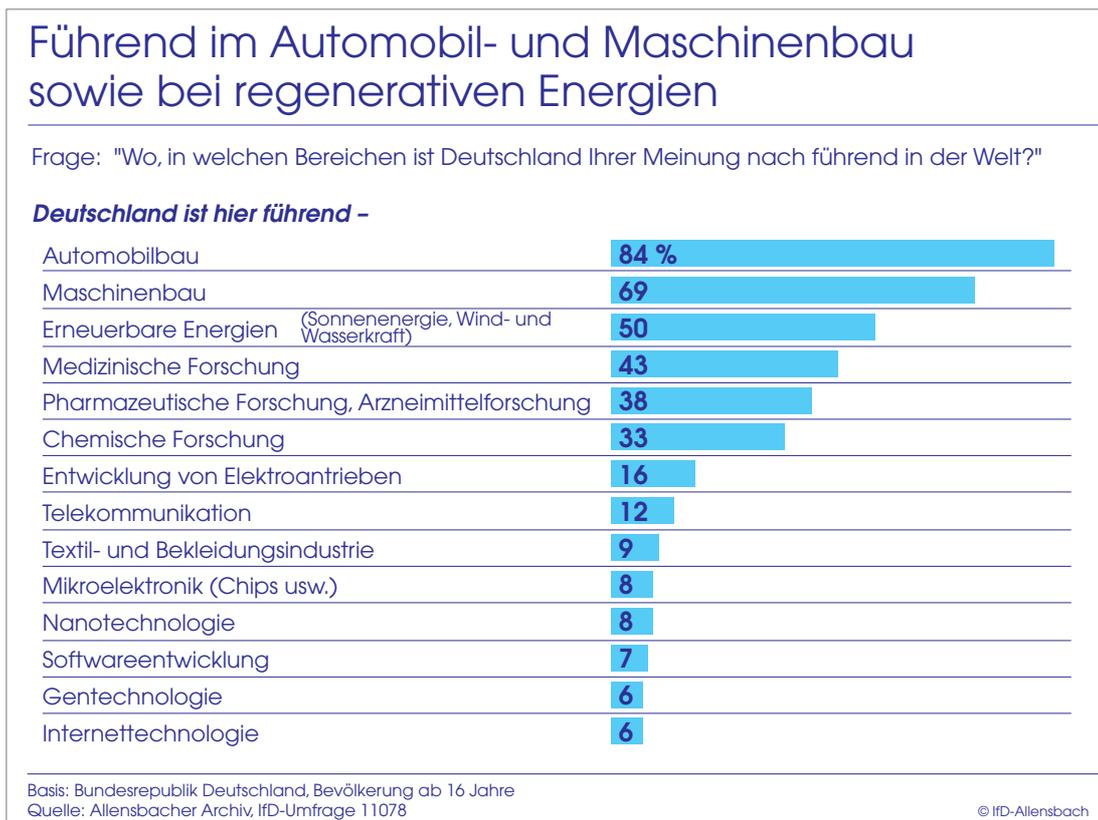
Schaubild 7



Die innovationsstarken Branchen sind gleichzeitig die Wirtschaftszweige, denen Deutschland nach Überzeugung der Bevölkerung seine starke Position auf den Weltmärkten verdankt. Vor allem den Automobilbau hält die Bevölkerung für führend in der Welt, gefolgt vom Maschinenbau, den Erzeugern regenerativer Energien, der medizinischen Forschung und der pharmazeutischen Forschung. 84 Prozent halten Deutschland im Sektor Automobilbau weltweit für führend, 69 Prozent im Maschinenbau, 50 Prozent bei der Erzeugung regenerativer Energien. Dagegen stufen

nur verschwindende Minderheiten Deutschland als führend auf den Feldern Mikroelektronik, Softwareentwicklung oder Internettechnologie ein: Ganze 8 Prozent schreiben Deutschland im Bereich Mikroelektronik eine führende Rolle zu, 7 Prozent bei der Softwareentwicklung und ganze 6 Prozent im Bereich Internet.

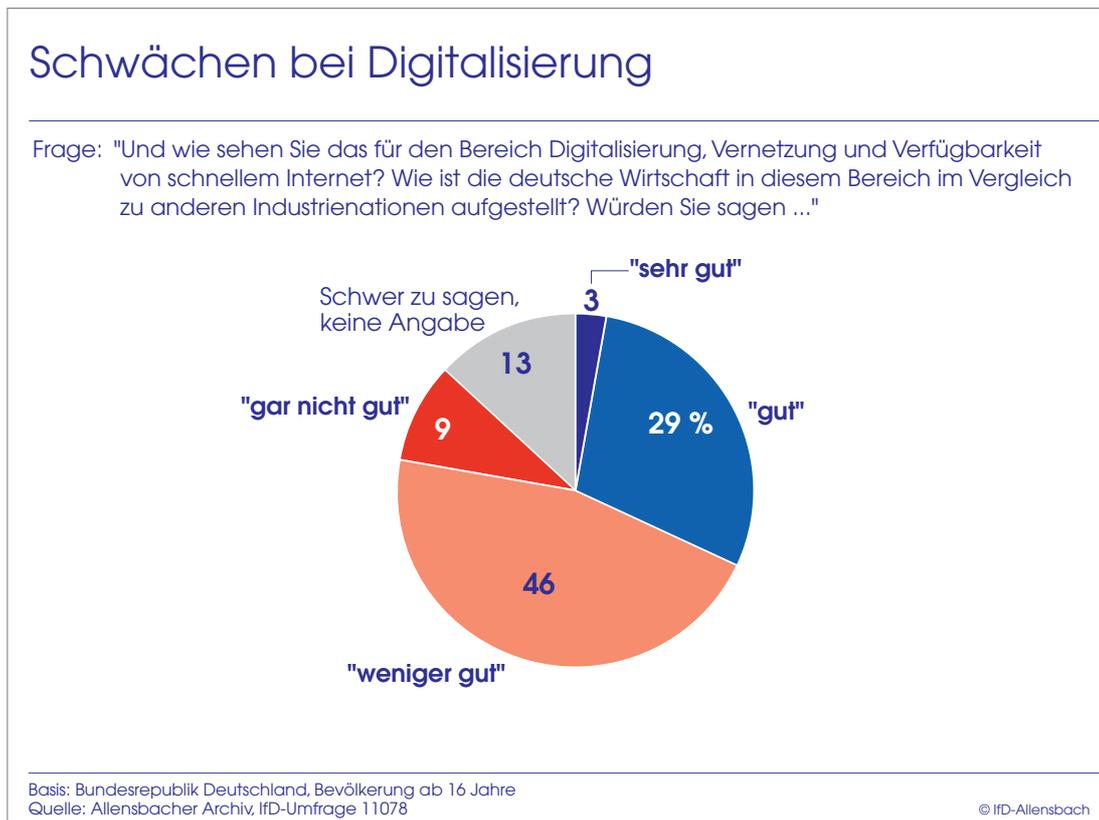
Schaubild 8



So positiv die Innovationskraft der deutschen Wirtschaft insgesamt beurteilt wird, so skeptisch wird ihre Position in Bezug auf Digitalisierung und Vernetzung eingeschätzt. Nur knapp jeder Dritte ist überzeugt, dass die deutsche Wirtschaft hier gut aufgestellt ist; 55 Prozent der Bevölkerung sehen hier dagegen große Defizite. Männer fällen hier ein noch kritischeres Urteil als die weibliche Bevölkerung. So bewerten annähernd zwei Drittel der Männer gegenüber 49 Prozent der Frauen den

Standard der deutschen Wirtschaft in Bezug auf Digitalisierung und Vernetzung kritisch.¹

Schaubild 9



Eine starke relative Mehrheit der Bevölkerung bezweifelt auch, ob die deutsche Wirtschaft den Vorsprung der Amerikaner im Bereich Internet und Digitalisierung aufholen kann. Lediglich 23 Prozent der Bevölkerung sind hier optimistisch, 44 Prozent skeptisch. In den letzten zwei Jahren ist die Skepsis der Bürger gewachsen, ob Deutschland hier nicht auf Dauer einen Rückstand hinnehmen muss.

¹ Vergleiche dazu Tabellenband, Tabelle 11.

Uneinholbarer Vorsprung?

Frage: "Die meisten neuen Produkte und Ideen im Bereich Internetnutzung, Digitalisierung und Vernetzung kommen aus den USA bzw. stammen von amerikanischen Firmen. Was meinen Sie:

Ist der Vorsprung der amerikanischen Wirtschaft im Bereich Internet, Digitalisierung usw. von der deutschen Wirtschaft aufzuholen, oder meinen Sie, dass Deutschland da in absehbarer Zeit nicht mithalten kann?"

	2015	2017
	%	%
Vorsprung ist aufzuholen	21	23
Nicht mithalten	37	44
Schwer zu sagen, keine Angabe	42	33
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11047, 11078

© IfD-Allensbach

Gleichzeitig macht sich die Bevölkerung heute jedoch bemerkenswerterweise weniger Sorgen, dass die amerikanische Dominanz auf diesem Feld eine ernstzunehmende Gefahr darstellt. Vor zwei Jahren waren davon 42 Prozent überzeugt, aktuell 37 Prozent. Gegenläufig ist der Kreis der Optimisten, die darin keine Gefahr sehen, von 26 auf 37 Prozent angewachsen. Die robuste Konjunktur und weltweit starke Position der deutschen Wirtschaft trägt offensichtlich dazu bei, dass die Bevölkerung die deutsche Wirtschaft für weniger verwundbar hält, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war.

Weniger Risiken durch amerikanische Dominanz?

Frage: "Die meisten neuen Produkte und Ideen im Bereich Internetnutzung, Digitalisierung und Vernetzung kommen aus den USA bzw. stammen von amerikanischen Firmen. Was meinen Sie:
Ist die Vormachtstellung der amerikanischen Wirtschaft im Bereich Internet, Digitalisierung usw. eine Gefahr für die deutsche Wirtschaft, oder sehen Sie da keine Gefahr?"

	2015	2017
	%	%
Gefahr für deutsche Wirtschaft	42	37
Keine Gefahr	26	37
Unentschieden, keine Angabe	32	26
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11047, 11078

© IfD-Allensbach

FORSCHUNGSFÖRDERUNG WICHTIG

Aus der Sicht der Bevölkerung gibt es einige Innovationsbarrieren, und zwar vor allem bürokratische Hürden für Start-ups, zu geringe staatliche Investitionen in das Bildungssystem und in die Forschung sowie bessere Arbeitsbedingungen für Nachwuchswissenschaftler in anderen Ländern. Zwei Drittel der Bevölkerung sind überzeugt, dass Start-ups viele bürokratische Hindernisse überwinden müssen und dass dies wiederum das Innovationstempo des Landes behindert. 65 Prozent erheben auch den Vorwurf, dass der Staat zu wenig in die Qualität des Bildungssystems investiert; diesen Aspekt halten die Bürger noch mehr für ein gravierendes Innovationshemmnis als eine zu geringe staatliche Unterstützung von Forschung und Entwicklung. Die Hälfte der Bevölkerung ist jedoch auch hier überzeugt, dass der Staat zu wenig investiert. Auch der Wirtschaft wird teilweise vorgeworfen, dass sie zu wenig Geld in Forschung und Entwicklung investiert; allerdings gilt dies in der Bevölkerung nicht im selben Maße als Innovationsbarriere wie unzureichende staatliche Investitionen. An Wissenschaft und Forschung interessierte Bevölkerungskreise differenzieren hier noch mehr als die Bevölkerung insgesamt. So sind 62 Prozent der an Wissenschaft und Forschung interessierten Bevölkerungskreise überzeugt, dass der Staat zu wenig Geld in Forschung und Entwicklung investiert und damit das Innovationstempo behindert; der Wirtschaft werfen dies dagegen nur 43 Prozent der an Wissenschaft und Forschung Interessierten vor. Dass es in Deutschland an unternehmerischem Engagement und an Kompetenz für die Entwicklung technischer Innovationen fehlt, glaubt dagegen nur eine Minderheit. Noch weniger ist die Bevölkerung überzeugt, dass das gesellschaftliche Klima technische Innovationen eher behindert als fördert: Lediglich 14 Prozent der Bevölkerung, 18 Prozent der an Wissenschaft und Forschung Interessierten sehen in einer unzureichenden Technikakzeptanz der deutschen Gesellschaft eine ernst zu nehmende Innovationsbarriere. Ernster nimmt die Bevölkerung dagegen den geringen Anteil an jungen Menschen, die sich für Naturwissenschaften und Technik interessieren. Immerhin ein Drittel der Bevölkerung ist überzeugt, dass hier ein Hemmnis für ein hohes Innovationstempo liegt.

Innovationsbarrieren		
Frage: "Was sind aus Ihrer Sicht in Deutschland die größten Hindernisse für erfolgreiche technische Neuerungen?"		
	Bevölkerung insgesamt	An Wissenschaft und Forschung Interessierte
	%	%
Es gibt zu viel Bürokratie bei Unternehmensgründungen	68	74
Der Staat investiert zu wenig in die Qualität des Bildungssystems	65	73
Nachwuchswissenschaftler haben im Ausland häufig bessere Arbeitsmöglichkeiten als in Deutschland	59	73
Der Staat steckt zu wenig Geld in die Forschung und Entwicklung	50	62
Die Wirtschaft steckt zu wenig Geld in die Forschung und Entwicklung	39	43
Deutsche Unternehmen setzen Erfindungen nicht schnell genug in neue Produkte um	32	37
Die Jugendlichen interessieren sich zu wenig für Naturwissenschaften und Technik	31	37
Neue Technologien wie z.B. die Gentechnologie werden in Deutschland durch Gesetze behindert	24	27
Deutsche Universitäten sind im internationalen Wettbewerb nicht konkurrenzfähig	19	28
In Deutschland fehlt es an unternehmerischem Engagement und Kompetenz für die Entwicklung technischer Neuerungen	19	27
Die Gesellschaft ist zu technikfeindlich	14	18

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11078

© IfD-Allensbach

Auch wenn die Mehrheit eine unzureichende staatliche Forschungsförderung für ein gravierendes Innovationshindernis hält, zeigt die Trendanalyse, dass immer weniger Bürger davon ausgehen, dass es der Forschung an ausreichender finanzieller Unterstützung mangelt. 2010 waren davon noch 65 Prozent der Bevölkerung überzeugt, 2015 58 Prozent, jetzt 53 Prozent. Im selben Zeitraum hat sich die Einschätzung der Staatsfinanzen von Grund auf verändert. Entsprechend geht die Bevölkerung zunehmend auch davon aus, dass sich die gute Entwicklung der Staatsfinanzen zunehmend auch in allen Bereichen auswirkt, in denen staatliche Unterstützung wichtig ist.

Schaubild 13

Zu wenig Forschungsmittel

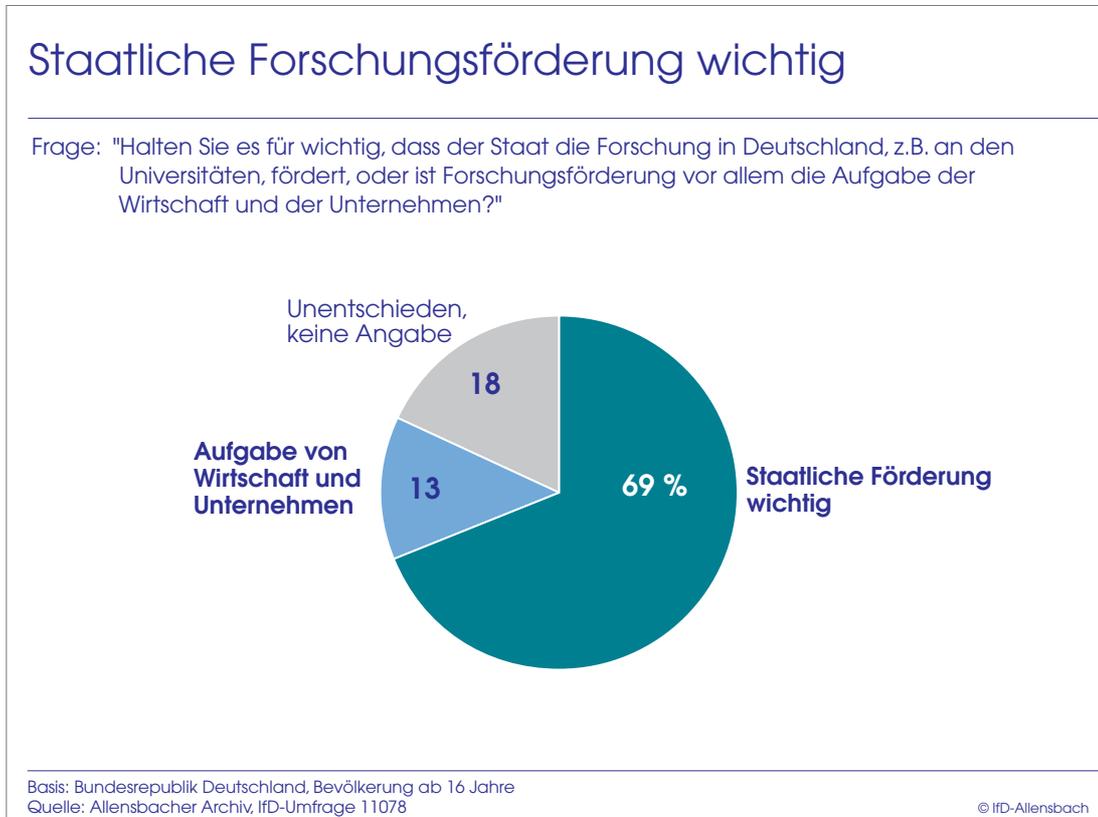
Frage: "Glauben Sie, dass der Forschung in Deutschland ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, oder glauben Sie, dass wichtige Forschungsfelder nicht bearbeitet werden können, weil dafür das Geld fehlt?"

	2010	2015	2017
	%	%	%
Ausreichend finanzielle Mittel	16	15	22
Geld fehlt	65	58	53
Unentschieden, keine Angabe	19	27	25
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10057, 11047, 11078

© IfD-Allensbach

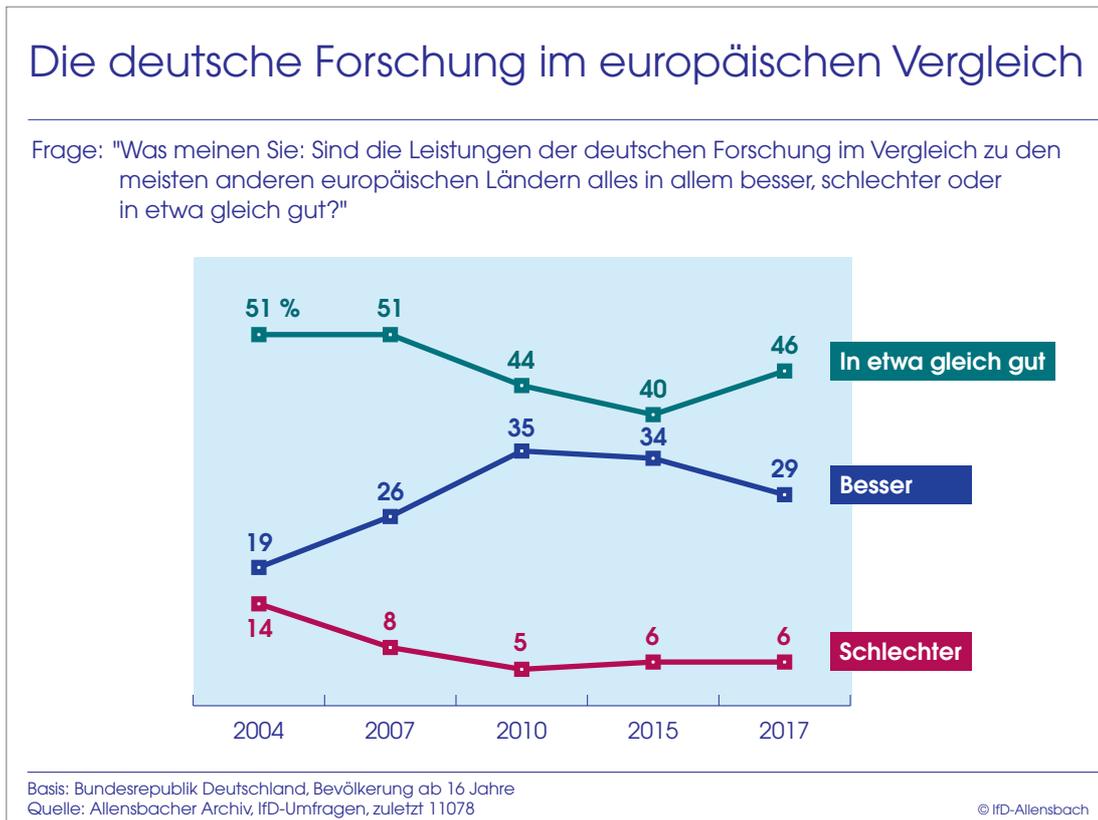
An der Bedeutung der staatlichen Forschungsförderung hat die große Mehrheit keinerlei Zweifel. 69 Prozent der Bürger halten es für wichtig, dass der Staat die Forschung finanziell fördert, lediglich 13 Prozent sehen vor allem die Wirtschaft, die größeren Unternehmen in der Verantwortung.



Obwohl die Mehrheit überzeugt ist, dass die Forschung in Deutschland zumindest teilweise noch durch unzureichende finanzielle Unterstützung behindert wird, geht die große Mehrheit der Bevölkerung gleichzeitig davon aus, dass die deutsche Wissenschaft und Forschung im europäischen Vergleich durchaus mithalten kann oder sogar überlegen ist. Lediglich 6 Prozent vermuten einen Rückstand der deutschen Forschung. 46 Prozent gehen davon aus, dass die deutsche Forschung im europäischen Vergleich mithalten kann, 29 Prozent gehen von einem Vorsprung aus. In den letzten Jahren ist die Überzeugung von der Überlegenheit der deutschen Forschung tendenziell erodiert, während die Überzeugung zugenommen hat, dass die deutsche Forschung ein ähnliches Niveau hat und ähnliche Erfolge wie die Forschung in anderen europäischen Ländern. Die an Wissenschaft und Forschung ausgeprägt

interessierten Bevölkerungskreise sind überdurchschnittlich von der Überlegenheit der deutschen Forschung überzeugt.²

Schaubild 15



Die Leistungskraft der Forschung hängt nach Überzeugung der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung in hohem Maße von ihren finanziellen Ressourcen ab, aber genauso von der Qualifikation der Wissenschaftler und der Qualität des Bildungssystems. Knapp 80 Prozent sind überzeugt, dass die Qualifikation der Wissenschaftler und die Qualität des Bildungssystems die Qualität der Forschungsleistungen entscheidend beeinflussen. Ähnlich hoch wird die Bedeutung der finanziellen Investitionen in Forschung und Entwicklung veranschlagt, sei es

² Vergleiche dazu Tabellenband, Tabelle 7.

durch Ausgaben der Unternehmen für Forschung und Entwicklung oder durch die Mittelausstattung der Universitäten. Die große Mehrheit der Bevölkerung hält es auch für entscheidend, wieweit Unternehmen und Universitäten bei der Forschung eng zusammenarbeiten. Während diese Kooperation in der öffentlichen Diskussion immer wieder kritisch hinterfragt wird und als Risiko für die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung interpretiert wird, sieht die große Mehrheit der Bevölkerung darin eine wesentliche Voraussetzung für einen hohen Forschungsstandard.

Interessant ist jedoch auch, welchen Aspekten die Mehrheit der Bevölkerung keine gravierende Bedeutung für die Leistungskraft der deutschen Forschung beimisst. Dies gilt für die weitgehende Vermeidung von staatlicher Regulierung, für das Innovationsklima der Gesellschaft, die Gewinnung von qualifizierten ausländischen Wissenschaftlern und vor allem für mehr Wettbewerb zwischen den Hochschulen. Lediglich ein Fünftel der Bevölkerung kann sich vorstellen, dass eine Stärkung des Wettbewerbs zwischen den Hochschulen die Forschungsleistungen befördern könnte. In Bezug auf den Schutz der Freiheit der Forschung und die Vermeidung staatlicher Regulierung glauben dies 40 Prozent, in Bezug auf ein innovationsfreundliches gesellschaftliches Klima 39 Prozent. Bemerkenswert ist auch, dass nur 37 Prozent der Bevölkerung davon ausgehen, dass die Leistungskraft der Forschung auch davon abhängt, ob es gelingt, hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler für Deutschland zu gewinnen; zwar sehen 59 Prozent in tatsächlich oder vermeintlich besseren Arbeitsmöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler im Ausland ein wesentliches Innovationshindernis. Dies führt jedoch nicht dazu, dass der Gewinnung ausländischer Wissenschaftler für die deutsche Forschung große Bedeutung beigemessen wird. Untersuchungen zu den Vorstellungen der Bevölkerung, wie dem sich verschärfenden Fachkräftemangel zu begegnen ist, belegen ebenfalls eine geringe Neigung, verstärkt Anreize für ausländische Fachkräfte zu schaffen. Interessanterweise messen auch die an Wissenschaft und Forschung besonders interessierten Bevölkerungskreise der Gewinnung hoch qualifizierter ausländischer Wissenschaftler keine sonderlich große Bedeutung bei. Anders ist dies in Bezug auf den Verzicht auf staatliche Regulierung und ein innovationsfreundliches gesellschaftliches Klima. Diesen beiden Aspekten messen an Wissenschaft und Forschung Interessierte weitaus größere Bedeutung bei als der Durchschnitt der Bevölkerung; so sind 40 Prozent der Bevölkerung überzeugt,

dass der Verzicht auf staatliche Regulierung die Leistungskraft der Forschung stärkt, von den an Wissenschaft und Forschung interessierten Bevölkerungskreisen 57 Prozent. Einem innovationsfreundlichen gesellschaftlichen Klima messen 39 Prozent der Bevölkerung, aber 52 Prozent der an Wissenschaft und Forschung Interessierten große Bedeutung bei.

Schaubild 16

Einflussfaktoren auf die Forschungsleistung		
Frage: "Was meinen Sie: Wovon hängt es vor allem ab, dass die deutsche Wissenschaft, die deutsche Forschung gute Leistungen bringt? Was von dieser Liste hier würden Sie da vor allem nennen?"	Bevölkerung insgesamt	An Wissenschaft und Forschung Interessierte
	%	%
Ob wir gute Wissenschaftler haben	79	79
Von der Qualität des Bildungssystems	79	82
Wie viel die Unternehmen für Forschung und Entwicklung ausgeben	78	83
Davon, dass die Universitäten genügend Geld für die Forschung erhalten	71	78
Davon, dass Unternehmen und Universitäten bei der Forschung eng zusammenarbeiten	68	74
Davon, dass der Staat die Freiheit der Forschung schützt und nicht zu stark regulierend eingreift	40	57
Vom gesellschaftlichen Klima, ob die Gesellschaft offen für wissenschaftlichen Fortschritt ist	39	52
Ob es gelingt, hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler nach Deutschland zu holen	37	38
Davon, dass es mehr Wettbewerb zwischen den Hochschulen gibt	19	28

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11078

© IfD-Allensbach

EHER RISIKOAVERSION ALS FORTSCHRITTSKEPSIS

Die insbesondere in der Wirtschaft häufiger zu hörende These, die deutsche Gesellschaft sei unzureichend technikaffin und innovationsfreundlich, wird durch empirische Untersuchungen eher widerlegt als gestützt. Innovationen werden im Allgemeinen begrüßt, wenn sie einen signifikanten Nutzen versprechen, und setzen sich in diesem Fall auch rasch durch. Gleichzeitig ist die Innovationsoffenheit in einer im internationalen Vergleich relativ alten Gesellschaft in der Regel geringer, da alle Untersuchungen zum Interesse an technologischen Innovationen im Allgemeinen eine starke Altersgebundenheit zeigen – gerade auch bei der Akzeptanz und Nutzung des Internets.

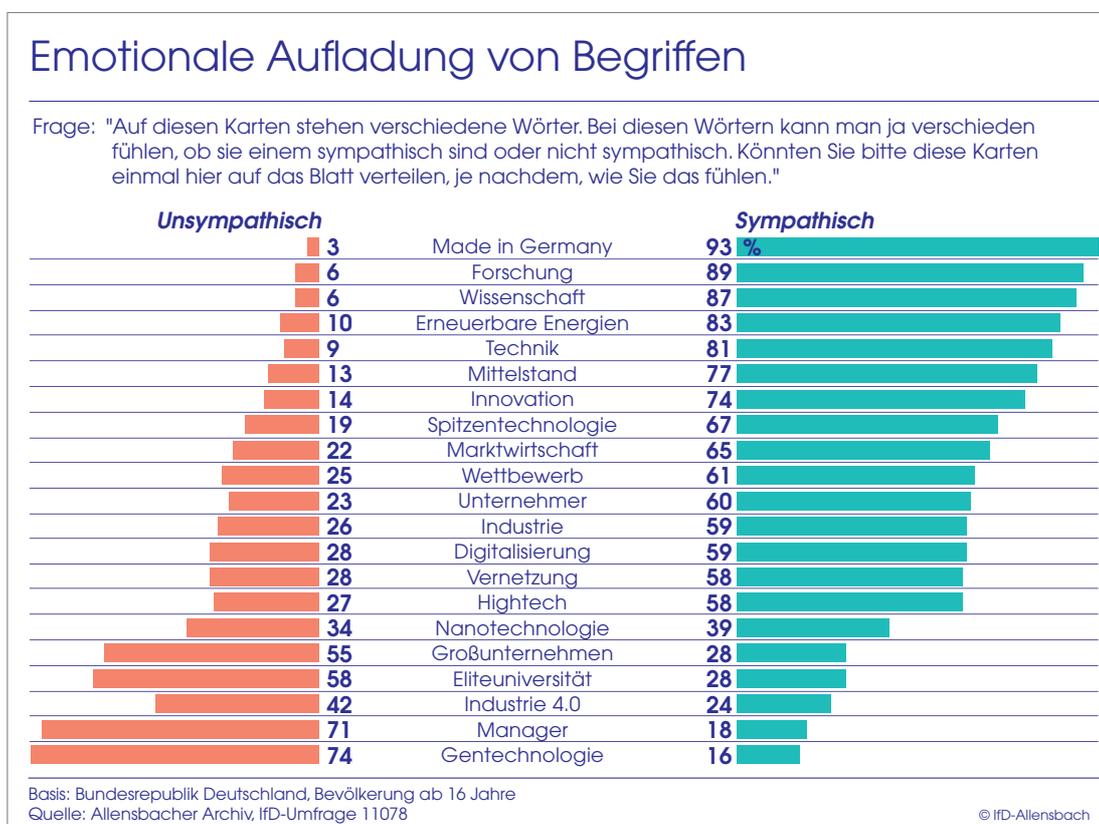
Das gesellschaftliche Klima in Deutschland ist jedoch keineswegs überwiegend technikfeindlich und fortschrittsskeptisch. Dies zeigt schon die emotionale Reaktion der Bürger auf Schlüsselbegriffe wie Forschung, Technik, Innovation, Spitzentechnologie, Digitalisierung, Vernetzung oder Hightech. Die Mehrheit, teilweise die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung reagiert auf diese Begriffe spontan positiv. So ist der Begriff Forschung 89 Prozent sympathisch, der Begriff Wissenschaft 87 Prozent, Innovation 74 Prozent, Vernetzung 58 Prozent. Auf den Begriff Digitalisierung reagieren 59 Prozent mit spontaner Sympathie, lediglich 28 Prozent mit Antipathie. Bei dem Begriff Innovation beträgt das Verhältnis von positiven zu negativen Reaktionen 74 zu 14, bei Technik 81 zu 9.

Weniger eindeutig fällt die Reaktion auf den Begriff Nanotechnologie aus, auf den 39 Prozent spontan positiv, 34 Prozent negativ reagieren. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die große Mehrheit der Bevölkerung keine klare Vorstellung hat, worum es sich bei Nanotechnologie handelt. Extrem kritisch reagiert die Bevölkerung auf Gentechnologie – ein Gebiet, das unter jahrelangen kontroversen Debatten gelitten hat. Tiefergehende Untersuchungen zeigen allerdings auch, dass sich die Aversion primär auf die grüne Gentechnologie bezieht, während der Einsatz der Gentechnologie in der Medizin von der Bevölkerung weit überwiegend positiv bewertet wird.

Interessant ist auch die Reaktion auf den Modebegriff Industrie 4.0. Während die Mehrheit der Bevölkerung auf die Begriffe Digitalisierung und Vernetzung positiv

reagiert, gilt dies nicht für Industrie 4.0. Lediglich 24 Prozent ist dieser Begriff sympathisch, 42 Prozent unsympathisch. Dies hat keineswegs mit dem Teilbegriff Industrie zu tun, der 59 Prozent der gesamten Bevölkerung sympathisch ist. Die Reaktion auf Industrie 4.0 zeigt jedoch, dass eine falsche Begriffswahl folgenreich ist und überwiegend Antipathien hervorrufen kann. Die Bevölkerung kann mit Industrie 4.0 wenig anfangen und lehnt diesen Begriff daher auch aus dem Grund ab, dass er für sie abstrakt und überwiegend inhaltsleer ist.

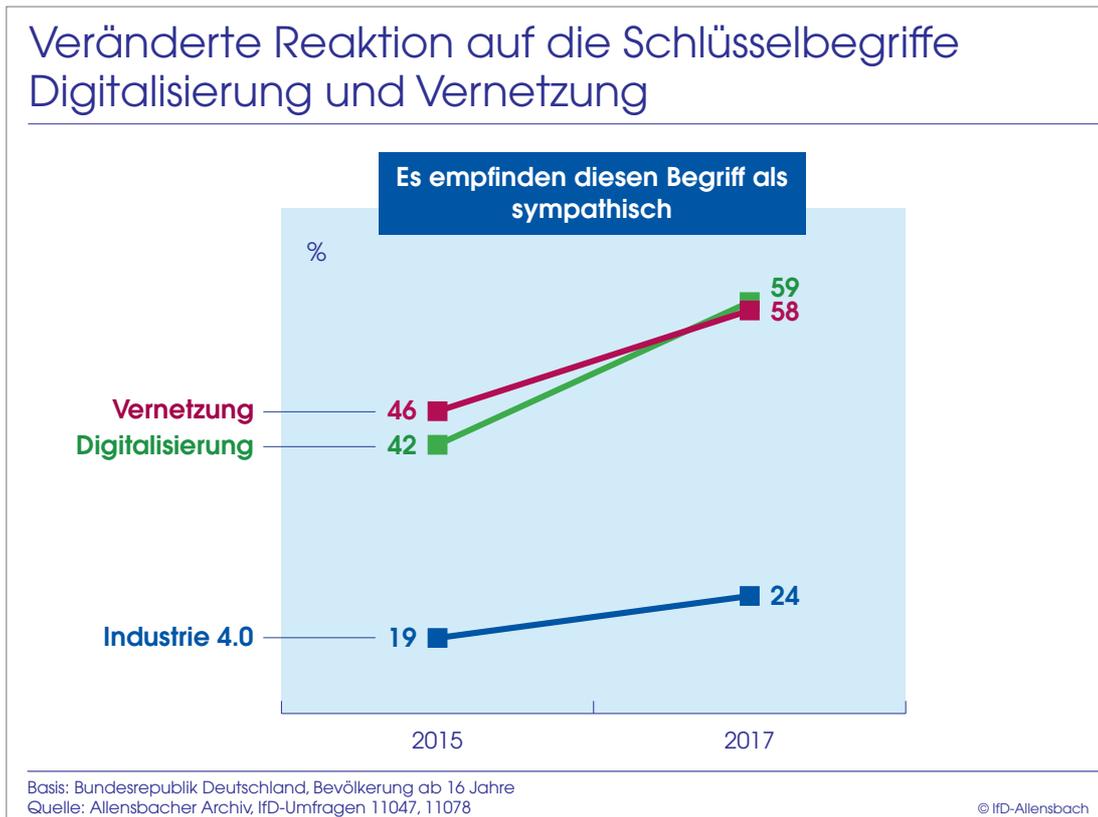
Schaubild 17



Industrie 4.0 profitiert auch weniger als die eigentlichen Trends Vernetzung und Digitalisierung von dem wachsenden Interesse und zunehmenden Sympathien der Bevölkerung. Die Reaktion der Bevölkerung auf die Begriffe Vernetzung und Digitalisierung hat sich in den letzten zwei Jahren bemerkenswert verändert. 2015 war der Begriff Vernetzung 46 Prozent der Bürger spontan sympathisch, jetzt 58 Prozent.

Noch stärker ist der Positivtrend bei dem Begriff Digitalisierung; hier haben die positiven Reaktionen von 42 auf 59 zugenommen. Dagegen haben spontan positive Reaktionen auf den Begriff Industrie 4.0 lediglich von 19 auf 24 Prozent zugenommen.

Schaubild 18

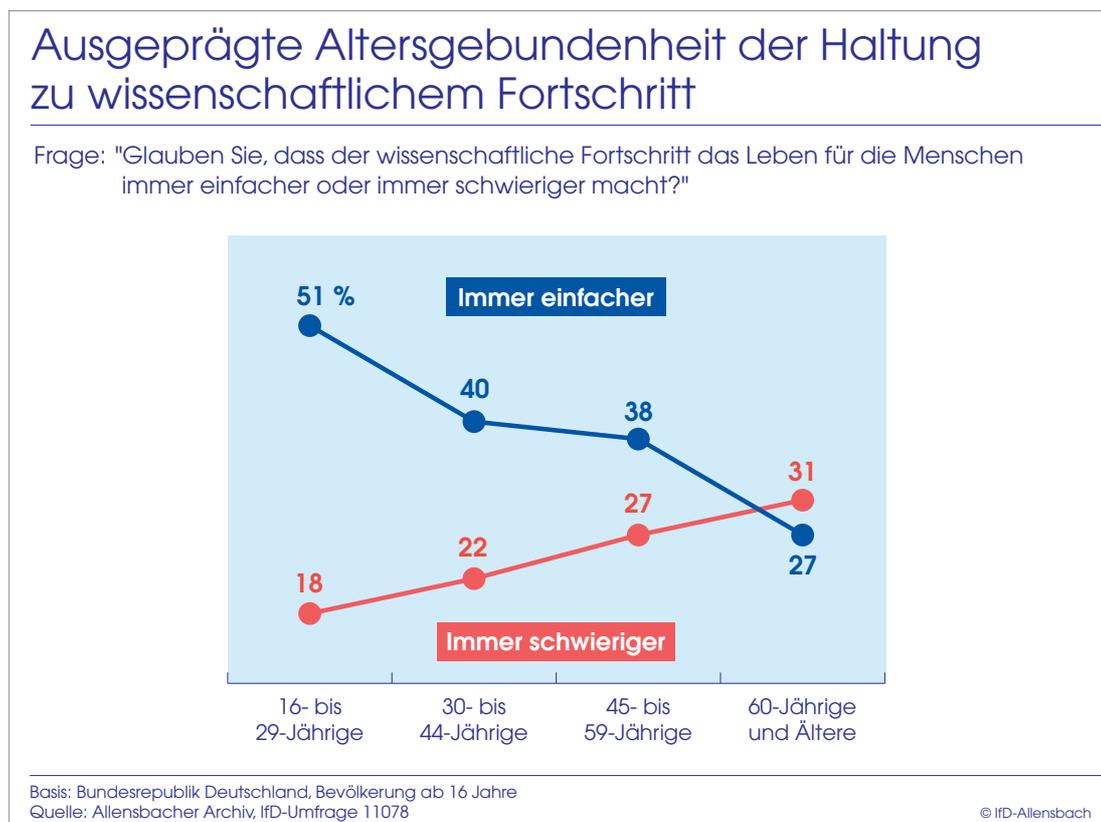


Die spontanen Reaktionen auf diese Begriffe sind stark altersgebunden. Das gilt insbesondere für Digitalisierung, Vernetzung und Hightech, begrenzt auch für Spitzentechnologie. So reagieren 73 Prozent der unter 30-Jährigen auf Vernetzung mit spontaner Sympathie, dagegen nur 47 Prozent der 60-Jährigen und Älteren. Bei Hightech reicht die Spreizung von 73 bis 43 Prozent, bei Digitalisierung von 78 bis 41 Prozent.³

³ Vergleiche dazu Tabellenband, Tabelle 15 a).

Auch bei den Grundhaltungen zu Innovation und wissenschaftlichem Fortschritt zeigt sich die ausgeprägte Altersgebundenheit. So ist die Mehrheit der unter 30-Jährigen überzeugt, dass der wissenschaftliche Fortschritt das Leben für die Menschen immer einfacher macht, während nur 18 Prozent eine Erschwernis befürchten. Ganz anders die Generation ihrer Großeltern: Von den 60-Jährigen und Älteren glauben nur 27 Prozent, dass das Leben durch den wissenschaftlichen Fortschritt einfacher wird, während 31 Prozent das Gegenteil befürchten.

Schaubild 19



Die Langzeitanalyse zeigt jedoch, dass trotz der Alterung der Gesellschaft Befürchtungen, das Leben könne durch den wissenschaftlichen Fortschritt immer mehr erschwert werden, kontinuierlich zurückgeht. In der Mitte der 90er Jahre waren noch 39 Prozent der Bevölkerung überzeugt, dass das Alltagsleben durch den wissenschaftlichen Fortschritt immer schwieriger wird, 2009 noch 30 Prozent, jetzt

26 Prozent. Der unbefangene Optimismus, dass wissenschaftlicher Fortschritt im Allgemeinen das Leben leichter macht, ist allerdings nicht gegenläufig entsprechend gewachsen. Der Anteil der Bevölkerung, der diese optimistische Position vertritt, war 1996 in etwa genauso groß wie heute.

Schaubild 20

Auswirkungen des wissenschaftlichen Fortschritts auf das Alltagsleben

Frage: "Glauben Sie, dass der wissenschaftliche Fortschritt das Leben für die Menschen immer einfacher oder immer schwieriger macht?"

	1996	2009	2017
	%	%	%
Immer einfacher	36	42	37
Immer schwieriger	39	30	26
Bleibt gleich	16	19	20
Weiß nicht	9	9	17
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 6030, 10043, 11078

© IfD-Allensbach

Während sich die Befürchtung, dass der wissenschaftliche Fortschritt das Alltagsleben erschweren könnte, langfristig zurückgebildet hat, weist die Assoziation von wissenschaftlichem Fortschritt mit Risiken bzw. mehr Sicherheit eher einen negativen Trend auf. Zwar ist heute wie vor gut 20 Jahren nur knapp jeder Dritte überzeugt, dass der wissenschaftliche Fortschritt überwiegend mehr Risiken mit sich bringt. Im selben Zeitraum hat sich jedoch der Optimismus, dass der wissenschaftliche Fortschritt mehr Sicherheit bedeutet, von 35 auf 24 Prozent zurückgebildet. Auch hier vertreten die verschiedenen Generationen eine unterschiedliche Position. Von den unter 30-

Jährigen ist jeder Dritte überzeugt, dass wissenschaftlicher Fortschritt mehr Sicherheit bedeutet, während nur jeder Vierte vermehrt Risiken vermutet. In der Generation der 60-Jährigen und Älteren überwiegt dagegen klar die Einschätzung, dass wissenschaftlicher Fortschritt eher mehr Risiken als mehr Sicherheit mit sich bringt. Gleichzeitig sind Frauen skeptischer als Männer. Das gilt sowohl für die Risikoeinschätzung wie für die Überzeugung, dass der wissenschaftliche Fortschritt das Leben eher verkompliziert als erleichtert.⁴

Schaubild 21

Mehr Sicherheit durch wissenschaftlichen Fortschritt?

Frage: "Und glauben Sie, dass der wissenschaftliche Fortschritt mehr Sicherheit oder mehr Risiko bringt?"

	1996	2009	2017
	%	%	%
Mehr Sicherheit	35	28	24
Mehr Risiko	30	39	32
Unentschieden	35	33	44
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 6030, 10043, 11078

© IfD-Allensbach

Auch die Bereitschaft, zugunsten von wissenschaftlichem Fortschritt begrenzt Risiken zu akzeptieren, unterscheidet sich in den Generationen wie zwischen Männern und Frauen. Insgesamt ist die Bevölkerung hier gespalten. 46 Prozent vertreten die

⁴ Vergleiche dazu Tabellenband, Tabellen 1 und 2.

Position, dass man bereit sein muss, bestimmte Risiken bei der Erprobung von wissenschaftlichen Entwicklungen in Kauf zu nehmen; 40 Prozent vertreten dagegen die Position, dass man lieber auf wissenschaftlichen Fortschritt verzichten sollte, wenn er auch nur mit geringen Risiken für Menschen verbunden ist. An dieser Grundhaltung hat sich in den letzten Jahren nur wenig geändert. Interessant sind die Unterschiede zwischen den Generationen und den Geschlechtern: Von den unter 30-Jährigen votiert die Mehrheit klar dafür, bestimmte Risiken zugunsten wissenschaftlicher Entwicklungen in Kauf zu nehmen, von der Generation der 60-Jährigen und Älteren dagegen eine relative Mehrheit für den Verzicht auf risikobehaftete Forschungen. Auch in der weiblichen Bevölkerung überwiegt hier die Risikoaversion, in der männlichen dagegen klar die Position, dass bestimmte Risiken nie ganz auszuschließen sind und man entsprechend bestimmte Risiken in Kauf nehmen muss.⁵

Schaubild 22

Innovation und Risiko			
Frage: "Hier unterhalten sich zwei über 'wissenschaftlichen Fortschritt'. Welcher von beiden sagt eher das, was auch Sie denken?"			
	2009	2013	2017
	%	%	%
"Meiner Meinung nach müssen wir bereit sein, bestimmte Risiken bei der Erprobung von wissenschaftlichen Entwicklungen in Kauf zu nehmen; Risiken sind nie ganz auszuschließen."	49	43	46
"Das sehe ich anders. Wenn es auch nur ein geringes Risiko für den Menschen gibt, dann sollte man auf wissenschaftlichen Fortschritt lieber verzichten."	39	42	40
Unentschieden	12	15	14
	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10044, 11013, 11078

© IfD-Allensbach

⁵ Vergleiche dazu Tabellenband, Tabelle 3 a).

Besonders stark trennt diese Position jedoch Bevölkerungskreise, die sich für Wissenschaft und Forschung interessieren, und Desinteressierte. Von den ausgeprägt an Wissenschaft und Forschung Interessierten votieren 62 Prozent dafür, zumindest begrenzt Risiken zugunsten des wissenschaftlichen Fortschritts in Kauf zu nehmen, von den Desinteressierten dagegen nur 29 Prozent.⁶ In diesem Zusammenhang ist das tendenziell rückläufige Interesse an Wissenschaftsthemen relevant. In den letzten sieben Jahren ist der Anteil derjenigen, die sich ausgeprägt für Wissenschaft und Forschung interessieren, von 34 auf 27 Prozent zurückgegangen. Gegenläufig hat sich der Anteil der ausdrücklich völlig Desinteressierten von 15 auf 19 Prozent erhöht. Dieser Rückgang des Interesses trifft allerdings nicht nur das Themenfeld Wissenschaft und Forschung. Vielmehr zeigen parallel laufende Untersuchungen, dass sich generell das Interessensspektrum der Bevölkerung verengt. So hat sich beispielsweise auch das Interesse an Wirtschaftsthemen, an Themen wie Umweltschutz oder auch Kultur in den letzten Jahren signifikant verändert.

⁶ Vergleiche dazu Tabellenband, Tabelle 3 b).

Tendenziell rückläufiges Interesse

Frage: "Wie sehr interessieren Sie sich (alles in allem) für das Thema Wissenschaft und Forschung?"

	2010	2013	2015	2017
	%	%	%	%
"(sehr) stark"	34	35	29	27
"weniger stark"	50	50	50	51
"kaum, gar nicht"	15	14	18	19
Unentschieden	1	1	3	3
	100	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 11078

© IfD-Allensbach

SINKENDES INTERESSE AN EXISTENZGRÜNDUNGEN

Ein Nachteil der außerordentlich guten Beschäftigungssituation ist das sinkende Interesse an Existenzgründungen. In der Phase der Wachstumsschwäche und auch noch vor einigen Jahren war der Anteil der nicht selbständigen Erwerbstätigen, die sich unbedingt selbständig machen wollten, doppelt so groß wie heute. So waren 2000 7 Prozent der nicht selbständigen Erwerbstätigen entschlossen, sich selbständig zu machen, 2013 immerhin noch 6 Prozent, aktuell nur noch 3 Prozent. Auch der weitere Kreis, der eine Existenzgründung für sich zumindest nicht ausschließt, hat sich verringert. Vor gut 15 Jahren hielt sich noch ein Viertel der nicht selbständigen Erwerbstätigen diese Option offen, vor vier Jahren noch 23 Prozent, aktuell 18 Prozent. Die überwältigende Mehrheit, jetzt 73 Prozent, der nicht selbständigen Erwerbstätigen möchte sich mit diesem Gedanken nicht näher befassen.

Schaubild 24

Immer weniger Interesse an Existenzgründung				
Frage: "Wären Sie grundsätzlich daran interessiert, sich beruflich selbständig zu machen?"				
	2000	2001	2013	2017
	%	%	%	%
Ja, unbedingt	7	6	6	3
Vielleicht	24	25	23	18
Nein	65	59	66	73
Keine Angabe	4	10	5	6
	100	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, beruflich nicht Selbständige
Quelle: Allensbacher Archiv; IFD-Umfragen, zuletzt 11078

© IFD-Allensbach

Der Kreis schrumpft noch wesentlich mehr, wenn man prüft, wieweit es im Kreis der grundsätzlich an beruflicher Selbständigkeit Interessierten überhaupt schon feste Pläne für eine Existenzgründung gibt. Von dem Fünftel der Erwerbstätigen, die die Gründung einer selbständigen Existenz für sich zumindest nicht ausschließen bzw. dies zum kleinen Teil auch fest vorhaben, haben bisher nur 3 Prozent feste Pläne. Ein Drittel hat noch keine festen Pläne, sich aber schon näher mit dem Gedanken befasst, die Mehrheit noch nicht einmal das. Das gilt insbesondere für unter 30-Jährige, die mehr als 30-Jährige und Ältere Interesse bekunden, sich irgendwann einmal selbständig zu machen. Die überwältigende Mehrheit von ihnen hat sich mit diesem Gedanken aber bisher nicht näher auseinandergesetzt.

Schaubild 25

Sehr wenig konkrete Pläne

Frage: "Und haben Sie schon feste Pläne, sich selbständig zu machen, oder haben Sie zwar noch keine festen Pläne, aber sich schon näher damit befasst, oder haben Sie sich bisher noch wenig mit dem Thema eigene Selbständigkeit befasst?"

	Grundsätzlich an beruflicher Selbständigkeit Interessierte	
	insgesamt %	unter 30-Jährige %
Feste Pläne	3	1
Keine festen Pläne, aber näher befasst	34	27
Noch wenig damit befasst	56	69
Keine Angabe	7	3
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, grundsätzlich an beruflicher Selbständigkeit Interessierte
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11078

© IfD-Allensbach

Als potentielle Selbständige werden daher im Folgenden nur diejenigen eingestuft, die entweder feste Pläne haben oder sich zumindest schon näher mit dem Gedanken auseinandergesetzt haben. Bei ihnen fällt auf, dass sie das gesellschaftliche Umfeld in Deutschland als für Existenzgründungen eher ungünstig beurteilen. In der gesamten Bevölkerung sind 22 Prozent überzeugt, dass die Rahmenbedingungen in Deutschland für Existenzgründungen günstig sind, 37 Prozent halten sie eher für ungünstig. Unter potentiellen Selbständigen beurteilen 51 Prozent die Rahmenbedingungen kritisch.

Schaubild 26

Ungünstige Rahmenbedingungen?

Frage: "Was würden Sie sagen: Sind die Verhältnisse in Deutschland eher günstig oder eher ungünstig, um sich selbständig zu machen?"

	Bevölkerung insgesamt	Potentielle Selbständige
	%	%
Eher günstig	22	27
Eher ungünstig	37	51
Unentschieden	41	22
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11078 © IfD-Allensbach

Als Barrieren für Existenzgründungen machen potentielle Selbständige vor allem viele bürokratische Hürden aus, gefolgt von fehlenden finanziellen Mitteln, aber auch von der Risikoaversion derjenigen, die an sich Interesse an einer selbständigen Existenz hätten. 60 Prozent der potentiellen Selbständigen gehen davon aus, dass viele Existenzgründungen durch bürokratische Hürden verhindert werden; 55 Prozent sehen

in unzureichenden finanziellen Ressourcen ein Hindernis, 52 Prozent auch in der Risikoaversion derjenigen, die eine Existenzgründung in Erwägung ziehen. Für die Bevölkerung ist dies sogar der Hauptgrund: 59 Prozent sind überzeugt, dass vor allem Risikoaversion die Zahl der Existenzgründungen begrenzt, gefolgt von bürokratischen Hürden und unzureichenden finanziellen Mitteln.

Schaubild 27

Barrieren für Existenzgründungen		
Frage: "Was glauben Sie, warum sich in Deutschland nicht mehr Menschen selbständig machen? Liegt das vor allem daran, dass die finanziellen Mittel dazu fehlen, oder gibt es zu viele bürokratische Hürden, oder wollen viele das unternehmerische Risiko nicht eingehen, oder fehlen die guten Ideen für eine Selbständigkeit, oder warum sonst?"		
	Bevölkerung insgesamt %	Potentielle Selbständige %
Risiko nicht eingehen	59	52
Zu viele bürokratische Hürden	58	60
Finanzielle Mittel fehlen	51	55
Gute Ideen fehlen	12	11
Anderes	2	5
Schwer zu sagen	7	-

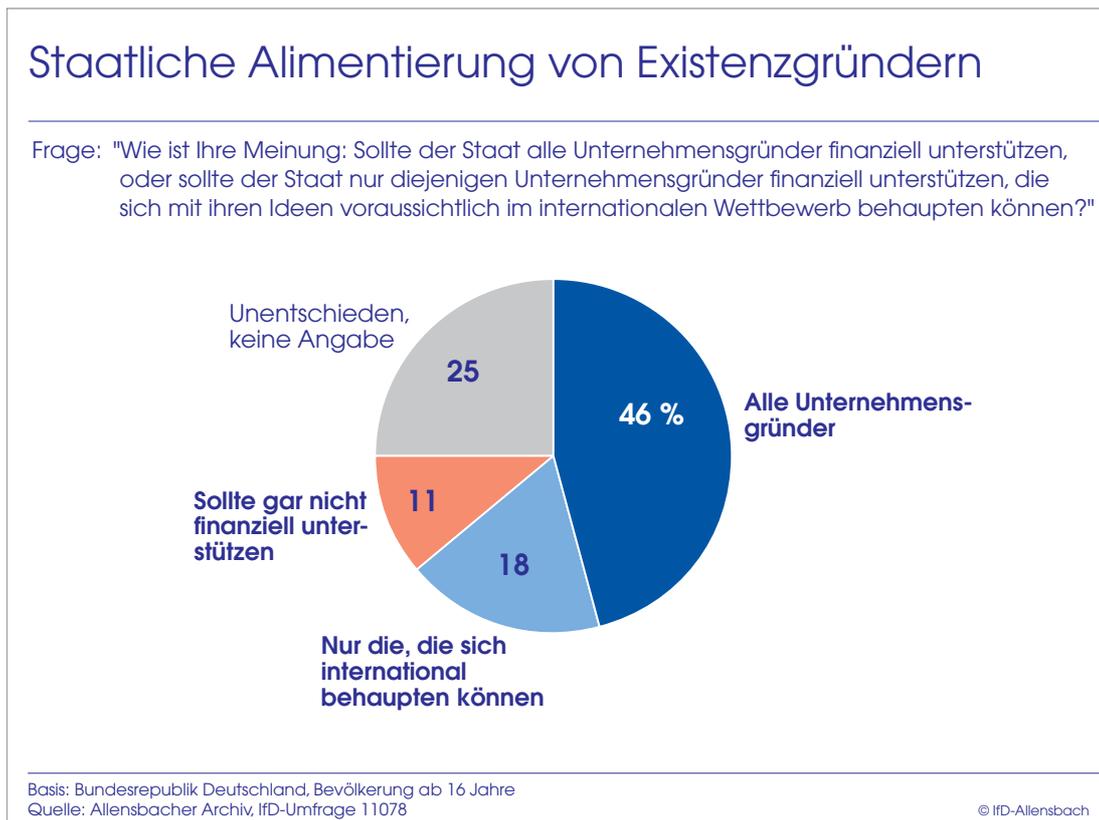
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 11078

© IFD-Allensbach

Die Mehrheit der Bevölkerung votiert dafür, Existenzgründer staatlich zu unterstützen. Lediglich 11 Prozent der Bevölkerung sprechen sich dagegen aus. Von den Befürwortern einer staatlichen Subventionierung von Existenzgründern plädiert die große Mehrheit dafür, dabei nicht danach zu differenzieren, ob sich das neu gegründete Unternehmen voraussichtlich im internationalen Wettbewerb behaupten können. Nur 18 Prozent der Bevölkerung möchten die finanzielle Unterstützung auf international wettbewerbsfähige Unternehmensgründungen beschränken, 46 Prozent

dagegen auf alle Unternehmensgründer ausdehnen. Angesichts der großen Bedeutung der kleinen Unternehmen, die oft nur lokal operieren, ist diese Haltung der Bevölkerung verständlich.

Schaubild 28



Allensbach am Bodensee,
am 14. Dezember 2017

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

TABELLEN-TEIL

TECHNISCHE ERLÄUTERUNGEN

Basis der folgenden Tabellen sind in der Regel alle Befragten. Sofern eine Frage nur an eine Teilgruppe der Befragten gerichtet war oder in der Tabelle nur für eine bestimmte Teilgruppe ausgewiesen wurde, ist diese Teilgruppe oberhalb der Tabelle und des Fragetextes ausgewiesen.

Prozentsumme

Die vorliegende Zusammenstellung kann Tabellen enthalten, bei denen die Summe der Prozentzahlen mehr als 100,0 ergibt; dieser Fall tritt ein, wenn auf eine Frage mehrere Antworten nebeneinander gegeben werden konnten. Daneben addieren in einigen Fällen die Ergebnisse auf wenige Zehntelprozent unter oder über 100,0 Prozent. Diese Differenzen sind auf Ab- bzw. Aufrundungen zurückzuführen, die vom Analyseprogramm im Endergebnis nicht ausgeglichen werden.

In den Computertabellen werden einige Bezeichnungen verwendet, deren Bedeutung nachfolgend erklärt wird.

Das Zeichen "-"

"-" in den Tabellen bedeutet, dass von keinem Befragten eine entsprechende Angabe gemacht wurde.

Gewichtete Basis

Die Bezeichnung "Gew. Basis" am Ende jeder Tabelle hängt mit der Gewichtungsoption zusammen und hat nur eine technische Bedeutung.

Anhänger der Parteien

Als Anhänger der verschiedenen Parteien werden diejenigen Personen bezeichnet, die die jeweilige Partei als sympathischste nannten.

Schulbildung

Einfache Schule = höchstens Volks- oder Hauptschulabschluss

Höhere Schule = mindestens Realschulabschluss (Mittlere Reife, Abschluss der 10-klassigen polytechnischen Oberschule)

TABELLEN

Einstellung zu Wissenschaft und Fortschritt

Innovationsklima

HALBGRUPPE B 712

WENN SIE EINMAL AN DIE ZUKUNFT DENKEN - WAS GLAUBEN SIE, WOVON WIRD DIE ZUKUNFT IN DEUTSCHLAND VOR ALLEM BEEINFLUSST?
 HIER AUF DER LISTE SIND EINMAL EINIGE MÖGLICHKEITEN AUFGESCHRIEBEN. WAS DAVON WÜRDEN SIE NENNEN?
 (FRAGE 3/B)

DIE ZUKUNFT DEUTSCHLANDS WIRD VOR ALLEM BEEINFLUSST -

	BEV. AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				SCHULBILDUNG		POLITISCH -	
	INS- GESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	EINFACHE SCHULE	HÖHERE SCHULE	INTER- ESSIERT	NICHT INTER- ESSIERT
Basis	712	535	177	339	373	122	152	197	241	163	549	375	337
VON DER WIRTSCHAFT- LICHEN ENTWICKLUNG..	76.2	77.9	68.4	77.4	75.0	79.6	79.8	76.3	72.0	70.3	79.1	81.9	70.4
VON DER POLITIK IN DEUTSCHLAND.....	75.6	75.6	75.5	77.7	73.7	75.3	79.0	77.8	71.9	72.6	77.1	76.9	74.3
VON DER QUALITÄT DES BILDUNGSSYSTEMS.....	66.4	66.3	66.6	64.8	67.8	68.2	68.5	71.2	60.0	54.9	72.0	70.2	62.5
VON DER POLITIK IN EUROPA.....	64.6	65.5	60.4	65.1	64.0	63.1	66.7	67.3	61.7	58.5	67.5	69.6	59.6
VOM TECHNISCHEN FORTSCHRITT.....	60.0	60.1	59.5	65.5	54.7	64.9	60.2	65.2	52.8	51.7	64.1	66.6	53.4
DAVON, WIE SICH DIE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN ARM UND REICH ENTWICKELN....	57.4	55.8	64.6	57.3	57.6	45.6	61.4	61.4	58.1	60.8	55.8	60.1	54.8
DAVON, WIE GUT ES GELINGT, DIE ZUGE- WANDERTEN FLÜCHT- LINGE ZU INTEGRIEREN	57.2	57.7	55.0	52.5	61.6	54.2	53.3	59.5	59.2	57.0	57.3	56.3	58.0
VON DEM UMGANG MIT UNSERER UMWELT.....	51.9	53.6	44.3	51.0	52.7	49.0	45.0	54.1	55.7	54.2	50.7	56.7	47.1
VON DER GLOBALISIERUNG.....	48.8	50.0	43.5	53.0	44.9	53.9	48.2	45.8	49.1	42.6	51.9	56.0	41.7
VOM FORTSCHRITT DER DIGITALISIERUNG, DER STÄRKEREN VERNETZUNG DURCH DAS INTERNET..	47.1	46.1	51.6	49.2	45.1	48.9	49.2	51.7	41.1	38.3	51.5	55.4	38.9
VON DEN LEISTUNGEN DER FORSCHUNG.....	39.0	39.2	37.7	40.8	37.3	36.9	31.9	40.7	42.9	39.6	38.6	46.2	31.7

HALBGRUPPE B 712

WENN SIE EINMAL AN DIE ZUKUNFT DENKEN - WAS GLAUBEN SIE, WOVON WIRD DIE ZUKUNFT IN DEUTSCHLAND VOR ALLEM BEEINFLUSST?
 HIER AUF DER LISTE SIND EINMAL EINIGE MÖGLICHKEITEN AUFGESCHRIEBEN. WAS DAVON WÜRDEN SIE NENNEN?
 (FRAGE 3/B)

DIE ZUKUNFT DEUTSCHLANDS WIRD VOR ALLEM BEEINFLUSST -

	ANHÄNGER DER -						WISSENSCHAFTL. FORT- SCHRITT BRINGT MEHR- SICHER- RISIKO HEIT	FÜR WISS.FORTSCHRITT		AN WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG INTERESSIERT			
	CDU/ CSU	SPD	FDP	B.90/ GRÜNE	DIE LINKE	AFD		RISIKEN IN KAUF NEHMEN	LIEBER VERZICHT	(SEHR) STARK	WENIGER STARK	KAUM/ GAR NICHT	
Basis	270	166	54	86	61	48	180	222	329	283	207	371	116
VON DER WIRTSCHAFT- LICHEN ENTWICKLUNG..	78.3	78.7	85.7	68.3	70.7	64.5	78.8	71.5	76.6	74.7	82.4	76.9	64.5
VON DER POLITIK IN DEUTSCHLAND.....	79.4	80.4	71.6	60.0	82.6	70.8	77.9	71.8	74.3	80.3	72.7	77.6	73.2
VON DER QUALITÄT DES BILDUNGSSYSTEMS.....	69.3	65.5	67.4	71.0	69.3	50.2	73.5	63.2	67.2	63.6	76.7	65.3	52.4
VON DER POLITIK IN EUROPA.....	63.5	63.7	69.9	65.5	67.0	64.6	67.2	61.3	62.7	68.5	67.5	63.6	62.2
VOM TECHNISCHEN FORTSCHRITT.....	62.1	63.0	60.2	63.8	55.1	49.2	67.3	55.4	62.6	57.3	71.6	61.6	39.8
DAVON, WIE SICH DIE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN ARM UND REICH ENTWICKELN....	50.1	67.7	34.2	60.6	73.9	64.5	55.8	60.6	55.2	58.3	55.5	61.5	47.6
DAVON, WIE GUT ES GELINGT, DIE ZUGE- WANDERTEN FLÜCHT- LINGE ZU INTEGRIEREN	59.7	58.9	45.6	57.9	66.7	42.9	56.5	59.3	58.6	57.7	50.5	60.0	57.9
VON DEM UMGANG MIT UNSERER UMWELT.....	51.7	64.0	46.4	50.5	51.9	28.0	55.0	44.5	50.0	52.2	53.6	54.9	44.2
VON DER GLOBALISIERUNG.....	55.0	40.3	47.8	49.2	47.6	44.5	55.2	47.7	53.9	46.2	60.9	45.8	36.6
VOM FORTSCHRITT DER DIGITALISIERUNG, DER STÄRKEREN VERNETZUNG DURCH DAS INTERNET..	44.3	44.8	55.7	50.9	50.7	52.3	53.0	40.4	53.4	41.0	58.4	46.1	35.0
VON DEN LEISTUNGEN DER FORSCHUNG.....	40.7	38.9	47.0	37.8	26.3	32.2	44.8	30.6	41.8	34.0	55.6	35.7	25.1

HALBGRUPPE B 712

WAS MEINEN SIE: WOVON HÄNGT ES VOR ALLEM AB, DASS DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT, DIE DEUTSCHE FORSCHUNG GUTE LEISTUNGEN BRINGT?
 WAS VON DER LISTE HIER WÜRDEN SIE DA VOR ALLEM NENNEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 22/B)

	BEV. AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				SCHULBILDUNG		POLITISCH -	
	INS- GESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	EINFACHE SCHULE	HÖHERE SCHULE	INTER- ESSIERT	NICHT INTER- ESSIERT
Basis	712	535	177	339	373	122	152	197	241	163	549	375	337
OB WIR GUTE WISSEN- SCHAFTLER HABEN.....	79.4	80.2	76.0	82.2	76.8	82.1	77.8	79.1	79.2	83.7	77.3	81.1	77.7
VON DER QUALITÄT DES BILDUNGSSYSTEMS.....	78.8	78.5	79.9	79.5	78.1	79.1	79.2	77.8	79.1	73.8	81.2	83.9	73.7
WIE VIEL DIE UNTER- NEHMEN FÜR FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG AUSGEBEN.....	77.5	77.4	77.9	80.4	74.7	86.0	81.5	79.4	68.9	72.1	80.1	78.7	76.3
DAVON, DASS DIE UNI- VERSITÄTEN GENÜGEN GELD FÜR DIE FORSCHUNG ERHALTEN..	70.6	72.6	61.9	70.7	70.6	68.2	67.7	76.7	68.5	67.6	72.1	73.9	67.3
DAVON, DASS UNTERNEHMEN UND UNIVERSITÄTEN BEI DER FORSCHUNG ENG ZUSAMMENARBEITEN....	67.8	68.1	66.3	69.5	66.2	67.4	69.1	70.3	65.0	63.9	69.7	73.6	62.0
DAVON, DASS DER STAAT DIE FREIHEIT DER FORSCHUNG SCHÜTZT UND NICHT ZU STARK REGULIEREND EINGREIFT.....	40.1	38.7	46.3	42.7	37.6	37.5	38.9	41.6	40.9	34.5	42.8	46.4	33.8
VOM GESELLSCHAFT- LICHEN KLIMA, OB DIE GESELLSCHAFT OFFEN FÜR WISSENSCHAFT- LICHEN FORTSCHRITT IST.....	38.7	37.9	42.1	39.9	37.6	42.3	34.4	41.6	37.0	33.5	41.3	43.2	34.3
OB ES GELINGT, HOCH- QUALIFIZIERTE AUS- LÄNDISCHE WISSEN- SCHAFTLER NACH DEUTSCHLAND ZU HOLEN	36.5	38.9	25.8	36.4	36.6	31.2	35.6	37.6	38.8	34.5	37.4	39.4	33.6
DAVON, DASS ES MEHR WETTBEWERB ZWISCHEN DEN HOCHSCHULEN GIBT	19.4	20.0	16.6	20.7	18.1	19.0	18.4	19.0	20.5	18.1	20.0	24.0	14.8

HALBGRUPPE B 712

WAS MEINEN SIE: WOVON HÄNGT ES VOR ALLEM AB, DASS DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT, DIE DEUTSCHE FORSCHUNG GUTE LEISTUNGEN BRINGT?
 WAS VON DER LISTE HIER WÜRDEN SIE DA VOR ALLEM NENNEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 22/B)

	ANHÄNGER DER -						WISSENSCHAFTL. FORT- SCHRITT BRINGT MEHR- SICHER- RISIKO HEIT	FÜR WISS.FORTSCHRITT RISIKEN IN LIEBER KAUF NEHMEN VERZICHT	AN WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG INTERESSIERT				
	CDU/ CSU	SPD	FDP	B.90/ GRÜNE	DIE LINKE	AFD			(SEHR) STARK	WENIGER STARK	KAUM/ GAR NICHT		
Basis	270	166	54	86	61	48	180	222	329	283	207	371	116
OB WIR GUTE WISSEN- SCHAFTLER HABEN.....	79.4	79.6	80.4	78.3	78.5	80.7	81.9	75.1	78.0	80.3	78.5	79.0	81.5
VON DER QUALITÄT DES BILDUNGSSYSTEMS.....	79.5	76.5	79.3	83.6	89.8	71.2	84.6	76.5	79.9	77.3	82.0	81.2	66.1
WIE VIEL DIE UNTER- NEHMEN FÜR FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG AUSGEBEN.....	78.8	76.7	73.3	75.6	83.4	76.4	84.3	74.2	80.6	73.7	82.8	77.4	70.0
DAVON, DASS DIE UNI- VERSITÄTEN GENÜGEND GELD FÜR DIE FORSCHUNG ERHALTEN..	70.9	69.4	72.2	77.6	82.1	61.9	78.6	71.7	74.0	70.6	77.8	70.5	61.0
DAVON, DASS UNTERNEHMEN UND UNIVERSITÄTEN BEI DER FORSCHUNG ENG ZUSAMMENARBEITEN....	68.3	69.0	71.5	66.6	69.1	65.7	71.5	69.6	68.9	69.3	74.1	69.3	53.9
DAVON, DASS DER STAAT DIE FREIHEIT DER FORSCHUNG SCHÜTZT UND NICHT ZU STARK REGULIEREND EINGREIFT.....	36.6	38.0	48.7	54.1	33.2	41.8	39.8	38.2	46.1	36.8	57.4	36.6	22.7
VOM GESELLSCHAFT- LICHEN KLIMA, OB DIE GESELLSCHAFT OFFEN FÜR WISSENSCHAFT- LICHEN FORTSCHRITT IST.....	32.9	35.3	39.1	37.9	59.1	51.8	47.9	35.4	40.4	38.0	51.8	37.4	24.8
OB ES GELINGT, HOCH- QUALIFIZIERTE AUS- LÄNDISCHE WISSEN- SCHAFTLER NACH DEUTSCHLAND ZU HOLEN	42.2	34.8	37.3	34.3	33.1	26.8	34.4	34.5	37.2	35.4	38.4	34.3	37.9

HALBGRUPPE A 710

WAS SIND AUS IHRER SICHT IN DEUTSCHLAND DIE GRÖSSTEN HINDERNISSE FÜR ERFOLGREICHE TECHNISCHE NEUERUNGEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 22/A)

	BEV. AB 16 JAHRE			GESCHLECHT		ALTERSGRUPPEN				SCHULBILDUNG		POLITISCH -	
	INS- GESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 JAHRE U. ÄLTER	EINFACHE SCHULE	HÖHERE SCHULE	INTER- ESSIERT	NICHT INTER- ESSIERT
Basis	710	525	185	342	368	116	133	202	259	168	542	365	345
ES GIBT ZU VIEL BÜROKRATIE BEI UNTERNEHMENS- GRÜNDUNGEN.....	67.8	66.3	74.6	72.6	63.3	66.0	66.6	72.2	65.7	63.6	70.1	72.1	63.8
DER STAAT INVES- TIERT ZU WENIG IN DIE QUALITÄT DES BILDUNGSSYSTEMS.....	64.8	62.3	75.5	64.3	65.2	61.0	68.8	65.1	64.1	56.8	69.2	71.1	58.7
NACHWUCHSWISSEN- SCHAFTLER HABEN IM AUSLAND HÄUFIG BESSERE ARBEITS- MÖGLICHKEITEN ALS IN DEUTSCHLAND.....	58.7	59.3	56.2	56.6	60.7	50.3	55.1	65.9	59.3	54.2	61.2	63.9	53.8
DER STAAT STECKT ZU WENIG GELD IN DIE FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG.....	49.6	49.4	50.7	53.3	46.2	47.2	44.6	52.3	51.8	43.9	52.8	55.9	43.7
DIE WIRTSCHAFT STECKT ZU WENIG GELD IN DIE FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG.....	38.5	38.7	37.7	45.9	31.5	39.0	34.0	38.1	41.4	35.6	40.2	40.8	36.4
DEUTSCHE UNTERNEHMEN SETZEN ERFINDUNGEN NICHT SCHNELL GENUG IN NEUEN PRODUKTE UM	31.7	31.2	34.1	36.8	26.9	39.5	28.3	31.8	29.6	27.7	33.9	30.2	33.1
DIE JUGENDLICHEN INTERESSIEREN SICH ZU WENIG FÜR NATUR- WISSENSCHAFTEN UND TECHNIK.....	30.7	31.1	28.9	32.9	28.6	29.9	34.1	31.9	28.1	29.1	31.6	32.0	29.4
NEUE TECHNOLOGIEN WIE Z.B. DIE GEN- TECHNOLOGIE WERDEN IN DEUTSCHLAND DURCH GESETZE BEHINDERT...	24.0	24.3	22.6	25.1	22.8	26.4	20.1	27.0	22.4	22.9	24.5	24.7	23.3

HALBGRUPPE A 710

WAS SIND AUS IHRER SICHT IN DEUTSCHLAND DIE GRÖSSTEN HINDERNISSE FÜR ERFOLGREICHE TECHNISCHE NEUERUNGEN? (LISTENVORLAGE)
 (FRAGE 22/A)

	ANHÄNGER DER -						WISSENSCHAFTL. FORT- SCHRITT BRINGT MEHR- SICHER- RISIKO HEIT	FÜR WISS.FORTSCHRITT RISIKEN IN LIEBER KAUF NEHMEN VERZICHT	AN WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG INTERESSIERT				
	CDU/ CSU	SPD	FDP	B. 90/ GRÜNE	DIE LINKE	AFD			(SEHR) STARK	WENIGER STARK	KAUM/ GAR NICHT		
Basis	211	171	62	101	82	61	170	244	323	289	207	361	126
ES GIBT ZU VIEL BÜROKRATIE BEI UNTERNEHMENS- GRÜNDUNGEN.....	65.5	69.4	78.5	54.8	78.1	73.0	60.2	68.1	72.9	65.0	74.0	70.9	52.4
DER STAAT INVES- TIERT ZU WENIG IN DIE QUALITÄT DES BILDUNGSSYSTEMS.....	56.2	66.8	76.3	67.9	79.7	59.5	56.2	69.3	65.7	63.9	73.4	64.6	51.9
NACHWUCHSWISSEN- SCHAFTLER HABEN IM AUSLAND HÄUFIG BESSERE ARBEITS- MÖGLICHKEITEN ALS IN DEUTSCHLAND.....	56.6	54.3	66.3	71.4	59.7	60.9	55.9	64.9	61.5	55.0	72.6	56.4	46.3
DER STAAT STECKT ZU WENIG GELD IN DIE FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG.....	49.7	47.0	64.0	53.0	46.6	50.1	59.8	45.1	52.4	45.7	62.3	49.4	32.9
DIE WIRTSCHAFT STECKT ZU WENIG GELD IN DIE FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG.....	38.3	35.7	39.3	36.2	47.5	47.1	39.3	38.9	39.6	36.8	43.4	41.3	23.5
DEUTSCHE UNTERNEHMEN SETZEN ERFINDUNGEN NICHT SCHNELL GENUG IN NEUEN PRODUKTE UM	28.3	33.9	34.9	26.7	42.9	31.0	33.5	30.2	36.3	29.4	37.4	32.7	20.8
DIE JUGENDLICHEN INTERESSIEREN SICH ZU WENIG FÜR NATUR- WISSENSCHAFTEN UND TECHNIK.....	31.8	34.8	31.7	17.1	32.2	34.0	30.5	31.9	29.3	32.4	36.8	30.5	20.9
NEUE TECHNOLOGIEN WIE Z.B. DIE GEN- TECHNOLOGIE WERDEN IN DEUTSCHLAND DURCH GESETZE BEHINDERT...	26.8	17.2	30.5	25.7	18.2	31.6	27.5	23.1	29.3	21.1	26.6	26.2	15.9

Digitalisierung

Klima für Existenzgründungen

WIE IST IHRE MEINUNG: SOLLTE DER STAAT ALLE UNTERNEHMENSGRÜNDER FINANZIELL UNTERSTÜTZEN, ODER SOLLTE DER STAAT NUR DIEJENIGEN UNTERNEHMENSGRÜNDER FINANZIELL UNTERSTÜTZEN, DIE SICH MIT IHREN IDEEN VORAUSSICHTLICH IM INTERNATIONALEN WETTBEWERB BEHAUPTEN KÖNNEN?
 (FRAGE 54)

	BEV. AB 16 JAHRE			GESCHLECHT			ALTERSGRUPPEN				SCHULBILDUNG		POLITISCH -	
	INS- GESAMT	WEST	OST	MÄNNER	FRAUEN	16-29 JAHRE	30-44 JAHRE	45-59 JAHRE	60 U. ÄLTER	JAHRE	EINFACHE SCHULE	HÖHERE SCHULE	INTER- ESSIERT	NICHT INTER- ESSIERT
Basis	1422	1060	362	681	741	238	285	399	500		331	1091	740	682
ALLE UNTERNEHMENS- GRÜNDER.....	46.4	45.3	51.5	47.5	45.4	51.4	53.0	46.0	40.1		41.4	49.1	48.7	44.3
NUR DIE SICH INTERNATIONAL BEHAUPTEN KÖNNEN....	18.1	18.7	15.7	17.5	18.8	18.2	16.0	18.8	18.9		17.9	18.3	20.3	16.0
SOLLTE GAR NICHT FINANZIELL UNTERSTÜTZEN.....	10.7	10.7	10.7	11.6	9.9	4.1	6.6	12.8	15.0		14.1	9.0	11.2	10.3
UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE.....	24.7	25.3	22.1	23.4	25.9	26.4	24.4	22.4	26.0		26.7	23.7	19.8	29.5
GEW.BASIS	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		100.0	100.0	100.0	100.0
	ANHÄNGER DER -						WISSENSCHAFTL. FORT- SCHRITT BRINGT MEHR-		FÜR WISS.FORTSCHRITT		AN WISSENSCHAFT UND			
	CDU/ CSU	SPD	FDP	B.90/ GRÜNE	DIE LINKE	AFD	SICHER- HEIT	RISIKO	RISIKEN IN	LIEBER VERZICHT	(SEHR) STARK	WENIGER STARK	KAUM/ GAR NICHT	
Basis	481	337	116	187	143	109	350	466		652	572	414	732	242
ALLE UNTERNEHMENS- GRÜNDER.....	50.0	40.4	48.2	49.1	54.4	43.0	48.0	43.7		50.2	44.8	50.3	44.9	42.1
NUR DIE SICH INTERNATIONAL BEHAUPTEN KÖNNEN....	16.2	21.5	24.0	16.8	10.2	19.0	19.1	19.8		18.7	18.0	20.8	19.7	10.7
SOLLTE GAR NICHT FINANZIELL UNTERSTÜTZEN.....	11.6	10.4	9.9	9.6	10.0	10.2	13.2	14.3		9.3	13.4	9.5	11.2	12.3
UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE.....	22.2	27.7	17.9	24.5	25.5	27.8	19.7	22.2		21.8	23.8	19.3	24.2	34.9
GEW.BASIS	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Wirtschaftsstandort Deutschland

ANHANG

Untersuchungsdaten

Statistik der befragten Personengruppe

Fragebogenauszug mit Anlagen

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis: Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland

Anzahl der Befragten: Die Gesamtstichprobe besteht aus zwei in sich repräsentativen Teilstichproben (Halbgruppen A und B). Darüber hinaus erfolgte die Auswahl disproportional für die alten und die neuen Bundesländer: In beiden Halbgruppen und damit auch in der Gesamtstichprobe wurde der Osten mit etwa einem Viertel stärker berücksichtigt als es dem Bevölkerungsanteil von 18 Prozent entspricht. Bei der Ausweisung von zusammenfassenden Ergebnissen wird diese Disproportionalität über die Gewichtung aufgehoben.

Halbgruppe	West	Ost	Insg.	
A	525	185	710	Personen
B	535	177	712	Personen
Insgesamt	1060	362	1422	Personen

Auswahlmethode: Repräsentative Quotenauswahl

Den Interviewern wurden dabei Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viele Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen, verschiedene Altersgruppen sowie auf Berufstätige und Nichtberufstätige und die verschiedenen Berufskreise.

Gewichtung: Zur Aufhebung der Disproportionalität bezüglich alter und neuer Länder und zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.

Repräsentanz: Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der Gesamtbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Diese Übereinstimmung im Rahmen der statistischen Genauigkeitsgrenzen ist eine notwendige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse.

Art der Interviews: Die Befragung wurde mündlich-persönlich (face-to-face) nach einem einheitlichen Frageformular vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.

Anzahl der eingesetzten Interviewer: An der Befragung waren insgesamt 442 geschulte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.

Termin der Befragung: Die Interviews wurden vom 2. bis 15. November 2017 geführt.

IfD-Archiv-Nr. der Umfrage: 11.078

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.078 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage November 2017			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>				
Westl. Länder einschl. West-Berlin	82	82	82	82
Östl. Länder einschl. Ost-Berlin	18	18	18	18
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	17	17	17	17
Nordrhein-Westfalen	21	21	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	13	13	13	13
Baden-Württemberg	13	13	13	13
Bayern	15	15	16	16
Berlin	4	4	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	9	9	8	8
Sachsen und Thüringen	8	8	8	8
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>				
unter 5.000 Einwohner	15	15	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	27	27	27	27
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	28	28	28	28
100.000 und mehr Einwohner	30	30	30	30
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>GESCHLECHT</u>				
Männer	49	49	49	49
Frauen	51	51	51	51
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>ALTER</u>				
16 - 29 Jahre	18	18	18	18
30 - 44 Jahre	20	20	20	20
45 - 59 Jahre	28	28	28	28
60 Jahre und älter	34	34	34	34
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2016

STATISTIK

**der in der Umfrage 11.078 befragten Personengruppe (Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik**

	Repräsentative Bevölkerungsumfrage November 2017			Amtliche Statistik (*)
	Insgesamt	Halbgruppe		%
	%	A %	B %	
<u>BERUFSTÄTIGKEIT</u>				
Erwerbspersonen (Berufstätige und Arbeitslose)	62	61	62	61
Nichterwerbspersonen	38	39	38	39
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>BERUFSSKREISE (**)</u>				
Arbeiter	12	12	12	12
Angestellte	40	40	40	40
Beamte	4	3	4	3
Selbständige und freiberuflich Tätige	6	6	6	6
Nichterwerbspersonen	38	39	38	39
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>FAMILIENSTAND</u>				
Verheiratet	52	52	52	52
- Männer	26	26	26	26
- Frauen	26	26	26	26
Ledig	31	31	32	32
Verwitwet, geschieden	17	17	16	16
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>HAUSHALTSGRÖSSE</u>				
Von der deutschen Wohnbevölkerung ab 16 Jahre leben in Haushalten mit				
- 1 Person	24	24	24	24
- 2 Personen	40	40	40	40
- 3 Personen	17	17	17	17
- 4 Personen	14	14	15	14
- 5 und mehr Personen	5	5	4	5
	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte (für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre) nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2016

(**) für Berufstätige und Arbeitslose (Einstufung Arbeitslose nach letzter Berufsstellung)

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Für Formulierung und Anordnung
alle Rechte beim IfD !

Auszug aus der
Hauptbefragung 11078
November 2017

INTERVIEWER: Fragen wörtlich vorlesen. Bitte die Buchstaben oder Zahlen neben zutreffenden Antworten einkreisen. Wenn keine Antworten vorgegeben sind, auf den punktierten Linien Antworten im Wortlaut eintragen. Alle Ergebnisse dieser Umfrage dienen dazu, die Meinung der Bevölkerung zu erforschen und besser bekanntzumachen.

Nach einigen Einleitungsfragen zu neutralen Themen:

In der repräsentativen Halbgruppe A:

1. INTERVIEWER überreicht **graue** Liste 1 !

t "Wenn Sie einmal an die Zukunft denken - was glauben Sie, wovon wird die Zukunft in Deutschland vor allem beeinflusst? Hier auf der Liste sind einmal einige Möglichkeiten aufgeschrieben. Bitte nennen Sie mir nicht mehr als drei Punkte."
(Nicht mehr als drei Nennungen! - Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 /

NICHTS DAVON 0
KEINE ANGABE 9

In der repräsentativen Halbgruppe B:

1. INTERVIEWER überreicht **graue** Liste 1 !

t "Wenn Sie einmal an die Zukunft denken - was glauben Sie, wovon wird die Zukunft in Deutschland vor allem beeinflusst? Hier auf der Liste sind einmal einige Möglichkeiten aufgeschrieben. Was davon würden Sie nennen?"
(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 /

NICHTS DAVON 0
KEINE ANGABE 9

2. "Wie beurteilen Sie Deutschland als Wirtschafts-
T standort, als Standort für Unternehmen:
ist Deutschland da ..."

"sehr gut" 1
"gut" 2
"weniger gut" 3
"gar nicht gut" 4
UNENTSCIEDEN 5

Nach einigen Zwischenfragen zu neutralen Themen:

3. INTERVIEWER überreicht **gelbes** Kartenspiel und **grünes** Bildblatt 2 !

t "Etwas anderes:
Auf diesen Karten stehen verschiedene Wörter. Bei diesen Wörtern kann man ja verschieden fühlen, ob sie einem sympathisch sind oder nicht sympathisch. Könnten Sie bitte diese Karten einmal hier auf das Blatt verteilen, je nachdem, wie Sie das fühlen. Wenn Sie sich bei einem Wort wirklich nicht entscheiden können, legen Sie die Karte bitte beiseite." (Jeweils Zutreffendes einkreisen!)

SYMPATHISCH: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 /

UNSYMPATHISCH: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 /

Nach einigen Zwischenfragen zu neutralen Themen:

4. a)	"Einige Fragen zum wissenschaftlichen Fortschritt: T Glauben Sie, dass der wissenschaftliche Fortschritt das Leben für die Menschen immer einfacher oder immer schwieriger macht?"	IMMER EINFACHER..... 1 IMMER SCHWIERIGER..... 2 BLEIBT GLEICH..... 3 WEISS NICHT 4
-------	---	---

b)	"Und glauben Sie, dass der wissenschaftliche Fortschritt mehr Sicherheit oder mehr Risiko bringt?"	MEHR SICHERHEIT 5 MEHR RISIKO 6 UNENTSCHEIDEN 7
----	--	---

5. T	INTERVIEWER überreicht blaues Bildblatt 3 so, dass bei Männern das große M und bei Frauen das große F oben liegt ! "Hier unterhalten sich zwei über 'wissenschaftlichen Fortschritt'. Welche(r) von beiden sagt eher das, was auch Sie denken, der/die Obere oder der/die Untere?"	DER/DIE OBERE 1 DER/DIE UNTERE..... 2 UNENTSCHEIDEN 3
------	--	---

6. T	"Was meinen Sie: Sind die Leistungen der deutschen Forschung im Vergleich zu den meisten anderen europäischen Ländern alles in allem besser, schlechter oder in etwa gleich gut?"	BESSER 1 SCHLECHTER..... 2 IN ETWA GLEICH GUT 3 UNENTSCHEIDEN, WEISS NICHT 4
------	--	---

In der repräsentativen Halbgruppe A:

Z t	INTERVIEWER überreicht graue Liste 4 ! "Wo, in welchen Bereichen ist Deutschland Ihrer Meinung nach führend in der Welt?" (Alles Genannte einkreisen!)	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / BEI NICHTS DAVON 0 WEISS NICHT, KEINE ANGABE 9
--------	---	--

In der repräsentativen Halbgruppe B:

Z t	INTERVIEWER überreicht graue Liste 4 ! "Wo, in welchen Bereichen ist Deutschland besonders innovativ, in welchen Bereichen kommen Ihrer Meinung nach besonders viele neue Ideen aus Deutschland?" (Alles Genannte einkreisen!)	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 / BEI NICHTS DAVON 0 WEISS NICHT, KEINE ANGABE 9
--------	---	--

In der repräsentativen Halbgruppe A:

8. T	"Halten Sie es für wichtig, dass der Staat die Forschung in Deutschland, z.B. an den Universitäten, fördert, oder ist Forschungsförderung vor allem die Aufgabe der Wirtschaft und der Unternehmen?"	STAATLICHE FÖRDERUNG WICHTIG .. 1 AUFGABE VON WIRTSCHAFT UND UNTERNEHMEN 2 UNENTSCHEIDEN, KEINE ANGABE 3
------	--	---

In der repräsentativen Halbgruppe B:

8. T	"Glauben Sie, dass der Forschung in Deutschland ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, oder glauben Sie, dass wichtige Forschungsfelder nicht bearbeitet werden können, weil dafür das Geld fehlt?"	AUSREICHEND FINANZIELLE MITTEL 1 GELD FEHLT..... 2 UNENTSCHEIDEN, KEINE ANGABE 3
------	---	---

9. a)	"Wie ist Ihr Eindruck: Wie gut ist die deutsche Wirtschaft bei der Entwicklung innovativer Ideen und Produkte im Vergleich zu anderen Industrienationen aufgestellt? Ist die deutsche Wirtschaft da sehr gut, gut, weniger gut oder gar nicht gut aufgestellt?"	SEHR GUT..... 1 GUT 2 WENIGER GUT 3 GAR NICHT GUT 4 SCHWER ZU SAGEN, KEINE ANGABE 5
b)	"Und wie sehen Sie das für den Bereich Digitalisierung, Vernetzung und Verfügbarkeit von schnellem Internet? Wie ist die deutsche Wirtschaft in diesem Bereich im Vergleich zu anderen Industrienationen aufgestellt? Würden Sie sagen..."	"sehr gut" 1 "gut" 2 "weniger gut" 3 "gar nicht gut" 4 SCHWER ZU SAGEN, KEINE ANGABE 5

In der repräsentativen Halbgruppe A:

<u>10.</u> T	"Die meisten neuen Produkte und Ideen im Bereich Internetnutzung, Digitalisierung und Vernetzung kommen aus den USA bzw. stammen von amerikanischen Firmen. Was meinen Sie: Ist die Vormachtstellung der amerikanischen Wirtschaft im Bereich Internet, Digitalisierung usw. eine Gefahr für die deutsche Wirtschaft, oder sehen Sie da keine Gefahr?"	GEFAHR FÜR DEUTSCHE WIRTSCHAFT 1 KEINE GEFAHR 2 UNENTSCHEIDEN, KEINE ANGABE 3
-----------------	--	---

In der repräsentativen Halbgruppe B:

<u>10.</u> T	"Die meisten neuen Produkte und Ideen im Bereich Internetnutzung, Digitalisierung und Vernetzung kommen aus den USA bzw. stammen von amerikanischen Firmen. Was meinen Sie: Ist der Vorsprung der amerikanischen Wirtschaft im Bereich Internet, Digitalisierung usw. von der deutschen Wirtschaft aufzuholen, oder meinen Sie, dass Deutschland da in absehbarer Zeit nicht mithalten kann?"	VORSPRUNG IST AUFZUHOLEN 1 NICHT MITHALTEN 2 SCHWER ZU SAGEN, KEINE ANGABE 3
-----------------	---	--

In der repräsentativen Halbgruppe A:

<u>11.</u> t	INTERVIEWER überreicht gelbe Liste 5 ! "Was sind aus Ihrer Sicht in Deutschland die größten Hindernisse für erfolgreiche technische Neuerungen?" (Alles Genannte einkreisen!) / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 /	NICHTS DAVON 0 KEINE ANGABE..... 9
-----------------	---	---

In der repräsentativen Halbgruppe B:

<u>11.</u> t	INTERVIEWER überreicht gelbe Liste 5 ! "Was meinen Sie: Wovon hängt es vor allem ab, dass die deutsche Wissenschaft, die deutsche Forschung gute Leistungen bringt? Was von der Liste hier würden Sie da vor allem nennen?" (Alles Genannte einkreisen!) / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 /	NICHTS DAVON 0 KEINE ANGABE..... Y
-----------------	---	---

<u>12.</u> T	"Wie sehr interessieren Sie sich für das Thema Wissenschaft und Forschung? Würden Sie sagen..."	"sehr stark" 1 "stark" 2 "weniger stark" 3 "kaum, gar nicht" 4 UNENTSCHEIDEN, KEINE ANGABE 5
-----------------	---	---

Nach einigen Zwischenfragen zu neutralen Themen:

13. T	INTERVIEWER überreicht graues Kartenspiel und blaues Bildblatt 6 ! "Etwas anderes: Das ist sicherlich nicht ganz einfach zu sagen, aber was meinen Sie: Welche der Länder auf den Karten hier werden in den nächsten 10, 15 Jahren wirtschaftlich an Bedeutung gewinnen und welche werden wirtschaftlich an Bedeutung verlieren? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt. Karten, bei denen Sie das nicht einschätzen können, legen Sie bitte beiseite." (Jeweils Zutreffendes einkreisen!)	
	AN BEDEUTUNG GEWINNEN:	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 /

	AN BEDEUTUNG VERLIEREN:	/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / / 11 / 12 / 13 / 14 /
14. T	"Was meinen Sie: Wird Deutschland in 10, 15 Jahren weltweit noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören, oder glauben Sie das nicht?"	WIRD NOCH DAZUGEHÖREN 1 GLAUBE DAS NICHT 2 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 3
15.	"Zu Ihrer beruflichen Situation: Sind Sie momentan selbständig, oder waren sie schon einmal selbständig, oder weder noch?"	BIN MOMENTAN SELBSTÄNDIG 1** WAR SCHON EINMAL SELBSTÄNDIG 2 WEDER NOCH 3
** Gleich übergehen zu Frage 17 !		
16. a) T	"Wären Sie grundsätzlich daran interessiert, sich beruflich selbständig zu machen?"	JA, UNBEDINGT 1 VIELLEICHT 2 NEIN 3**
** Gleich übergehen zu Frage 17 !		
	b) "Und haben Sie schon feste Pläne, sich selbständig zu machen, oder haben Sie zwar noch keine festen Pläne, aber sich schon näher damit befasst, oder haben Sie sich bisher noch wenig mit dem Thema eigene Selbständigkeit befasst?"	FESTE PLÄNE 1 KEINE FESTEN PLÄNE, ABER NÄHER BEFASST 2 NOCH WENIG DAMIT BEFASST 3 KEINE ANGABE 4
17. T	"Was würden Sie sagen, sind die Verhältnisse in Deutschland eher günstig oder eher ungünstig, um sich selbständig zu machen?"	EHER GÜNSTIG..... 1 EHER UNGÜNSTIG 2 UNENTSCHIEDEN..... 3
18.	"Was glauben Sie, warum sich in Deutschland nicht mehr Menschen selbständig machen? Liegt das vor allem daran, dass die finanziellen Mittel dazu fehlen, oder gibt es zu viele bürokratische Hürden, oder wollen viele das unternehmerische Risiko nicht eingehen, oder fehlen die guten Ideen für eine Selbständigkeit, oder warum sonst?" (Mehreres kann angegeben werden!)	FINANZIELLE MITTEL FEHLEN 1 ZU VIELE BÜROKRATISCHE HÜRDEN. 2 RISIKO NICHT EINGEHEN 3 GUTE IDEEN FEHLEN 4
	ANDERES, und zwar:.....	8 SCHWER ZU SAGEN, KEINE ANGABE 9
19.	"Wie ist Ihre Meinung: Sollte der Staat alle Unternehmensgründer finanziell unterstützen, oder sollte der Staat nur diejenigen Unternehmensgründer finanziell unterstützen, die sich mit ihren Ideen voraussichtlich im internationalen Wettbewerb behaupten können?"	ALLE UNTERNEHMENSGRÜNDER 1 NUR DIE SICH INTERNATIONAL BEHAUPTEN KÖNNEN 2 SOLLTE GAR NICHT FINANZIELL UNTERSTÜTZEN 3 UNENTSCHIEDEN, KEINE ANGABE 4

L I S T E 1

Wovon wird die Zukunft Deutschlands vor allem beeinflusst?

- (1) Von der wirtschaftlichen Entwicklung
- (2) Vom technischen Fortschritt
- (3) Vom medizinischen Fortschritt
- (4) Von der Politik in Deutschland
- (5) Von der Politik in Europa
- (6) Von dem, was die Menschen wollen und wie sie denken
- (7) Von der Globalisierung
- (8) Von dem Umgang mit unserer Umwelt
- (9) Von der Qualität des Bildungssystems
- (10) Von den Leistungen der Forschung
- (11) Davon, wie gut es gelingt, die zugewanderten Flüchtlinge zu integrieren
- (12) Vom Fortschritt der Digitalisierung, der stärkeren Vernetzung durch das Internet
- (13) Von der Bevölkerungsentwicklung
- (14) Davon, wie sich die Unterschiede zwischen Arm und Reich entwickeln
- (15) Davon, dass bestehende und neugegründete Unternehmen innovative Ideen haben

BILDBLATT 2

SYMPATHISCH:

UNSYMPATHISCH:

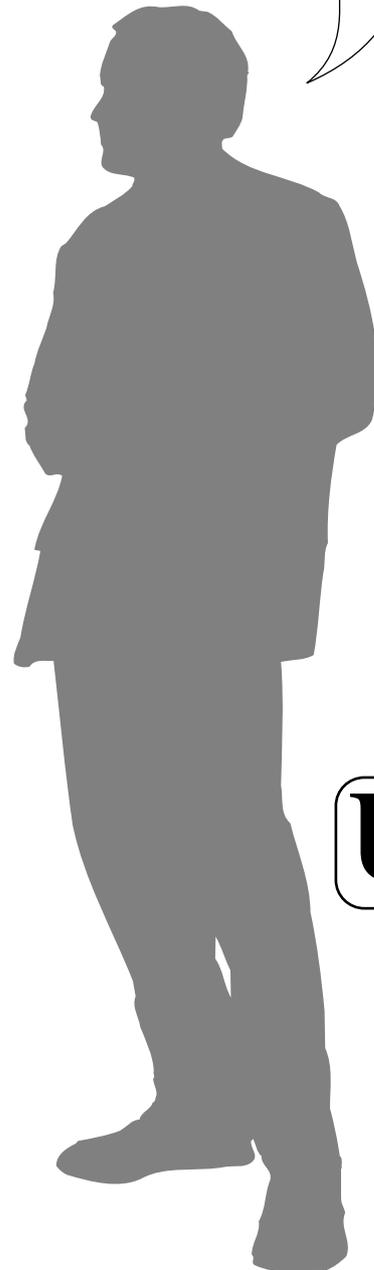
BILDBLATT 3

M

"Meiner Meinung nach müssen wir bereit sein, bestimmte Risiken bei der Erprobung von wissenschaftlichen Entwicklungen in Kauf zu nehmen; Risiken sind nie ganz auszuschließen."

"Das sehe ich anders. Wenn es auch nur ein geringes Risiko für den Menschen gibt, dann sollte man auf wissenschaftlichen Fortschritt lieber verzichten."

O



U

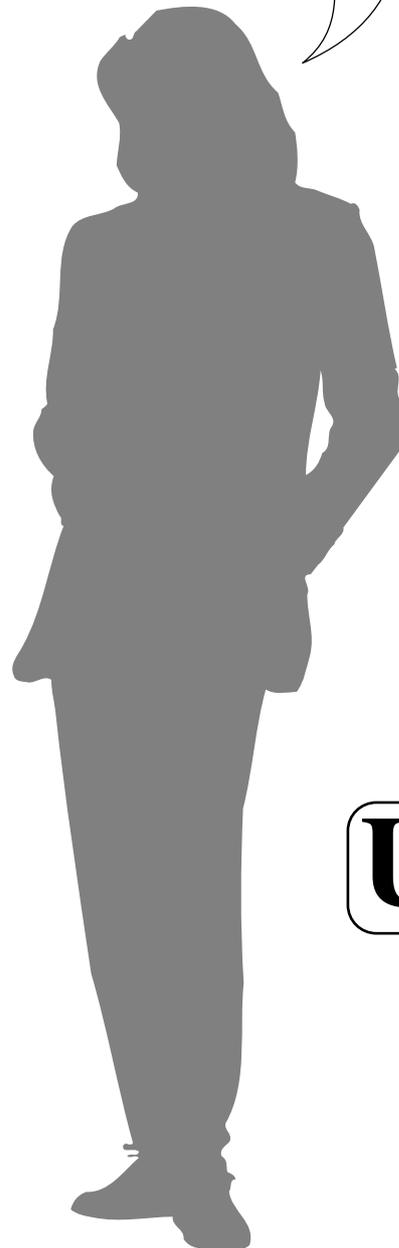
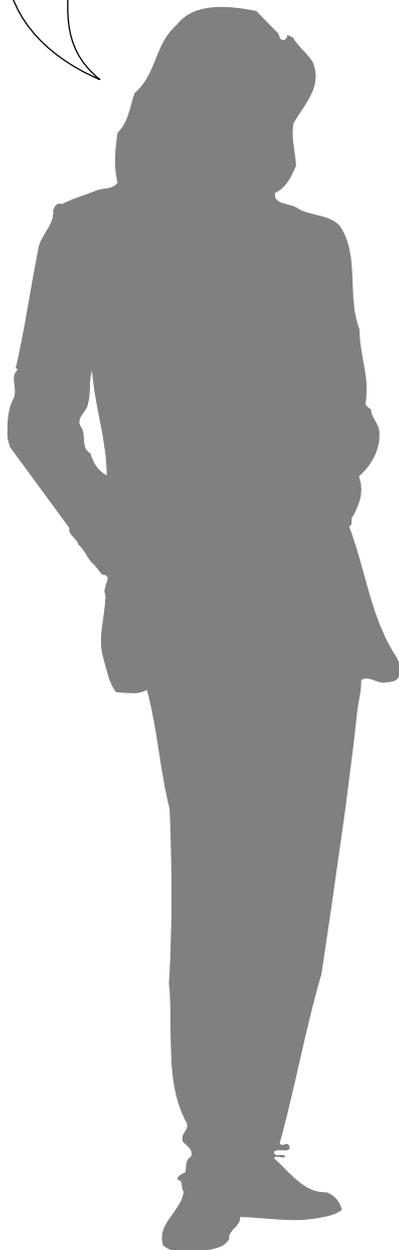
BILDBLATT 3

F

"Meiner Meinung nach müssen wir bereit sein, bestimmte Risiken bei der Erprobung von wissenschaftlichen Entwicklungen in Kauf zu nehmen; Risiken sind nie ganz auszuschließen."

"Das sehe ich anders. Wenn es auch nur ein geringes Risiko für den Menschen gibt, dann sollte man auf wissenschaftlichen Fortschritt lieber verzichten."

O



U

L I S T E 4

**Wo, in welchen Bereichen ist Deutschland
führend in der Welt?**

- (1) Automobilbau
- (2) Chemische Forschung
- (3) Telekommunikation
- (4) Erneuerbare Energien (Sonnenenergie,
Wind- und Wasserkraft)
- (5) Pharmazeutische Forschung,
Arzneimittelforschung
- (6) Entwicklung von Elektroantrieben
- (7) Textil- und Bekleidungsindustrie
- (8) Internet-Technologie
- (9) Gentechnologie
- (10) Maschinenbau
- (11) Nanotechnologie
- (12) Mikroelektronik (Chips usw.)
- (13) Softwareentwicklung
- (14) Medizinische Forschung

L I S T E 4

Wo, in welchen Bereichen ist Deutschland besonders innovativ?

- (1) Automobilbau
- (2) Chemische Forschung
- (3) Telekommunikation
- (4) Erneuerbare Energien (Sonnenenergie, Wind- und Wasserkraft)
- (5) Pharmazeutische Forschung, Arzneimittelforschung
- (6) Entwicklung von Elektroantrieben
- (7) Textil- und Bekleidungsindustrie
- (8) Internet-Technologie
- (9) Gentechnologie
- (10) Maschinenbau
- (11) Nanotechnologie
- (12) Mikroelektronik (Chips usw.)
- (13) Softwareentwicklung
- (14) Medizinische Forschung

L I S T E 5

Was sind bei uns in Deutschland die größten Hindernisse für erfolgreiche technische Neuerungen?

- (1) Der Staat steckt zu wenig Geld in die Forschung und Entwicklung
- (2) Die Wirtschaft steckt zu wenig Geld in die Forschung und Entwicklung
- (3) Es gibt zu viel Bürokratie bei Unternehmensgründungen
- (4) Deutsche Universitäten sind im internationalen Wettbewerb nicht konkurrenzfähig
- (5) Die Gesellschaft ist zu technikfeindlich
- (6) Der Staat investiert zu wenig in die Qualität des Bildungssystems
- (7) Neue Technologien wie z. B. die Gentechnologie werden in Deutschland durch Gesetze behindert
- (8) Deutsche Unternehmen setzen Erfindungen nicht schnell genug in neue Produkte um
- (9) In Deutschland fehlt es an unternehmerischem Engagement und Kompetenz für die Entwicklung technischer Neuerungen
- (10) Die Jugendlichen interessieren sich zu wenig für Naturwissenschaften und Technik
- (11) Nachwuchswissenschaftler haben im Ausland häufig bessere Arbeitsmöglichkeiten als in Deutschland

L I S T E 5

Wovon hängt es vor allem ab, dass die deutsche Wissenschaft, die deutsche Forschung gute Leistungen bringt?

- (1) Wie viel die Unternehmen für Forschung und Entwicklung ausgeben
- (2) Ob wir gute Wissenschaftler haben
- (3) Davon, dass die Universitäten vom Staat genügend Geld für die Forschung erhalten
- (4) Davon, dass der Staat die Freiheit der Forschung schützt und nicht zu stark regulierend eingreift
- (5) Ob es gelingt, hoch qualifizierte ausländische Wissenschaftler nach Deutschland zu holen
- (6) Vom gesellschaftlichen Klima, ob die Gesellschaft offen für wissenschaftlichen Fortschritt ist
- (7) Davon, dass es mehr Wettbewerb zwischen den Hochschulen gibt
- (8) Von der Qualität des Bildungssystems
- (9) Davon, dass Unternehmen und Universitäten bei der Forschung eng zusammenarbeiten

BILDBLATT 6

Dieses Land wird in den nächsten 10, 15 Jahren wirtschaftlich an Bedeutung -

GEWINNEN:

VERLIEREN:

**Die folgenden Bogen wurden in einzelne Karten geschnitten,
auf denen jeweils nur eine der Angaben zu lesen war.
Die Interviewer überreichten den Befragten die Karten in
zufälliger Reihenfolge.**

1

2

Made in Germany

Industrie

1

2

3

4

Eliteuniversität

Marktwirtschaft

3

4

5

6

Spitzentechnologie

Mittelstand

5

6

7

8

Manager

Forschung

7

8

6

Industrie 4.0

10

Großunternehmen

9

10

11

Gentechnologie

12

Hightech

11

12

13

Unternehmer

14

Nanotechnologie

13

14

15

Vernetzung

16

Wettbewerb

15

16

17

Innovation

81

Technik

17

18

61

Erneuerbare Energien

07

Wissenschaft

19

20

21

Digitalisierung

21

1

2

USA

Japan

1

2

3

4

Deutschland

Großbritannien

3

4

5

6

Frankreich

Italien

5

6

7

8

Kanada

Russland

7

8

9.

China

10

Indien

9.

10

11

Brasilien

12

Südkorea

11

12

13

Polen

14

Türkei

13

14